Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 23. August 1986 ◆ Nr. 168 (5 296) ◆ Preis 3 Kopeken

Die Werktätigen Kasachstans unterstützen wärmstens die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen, billigen die neuen Friedensinitiativen der KPdSU und des Sowjetstaates und sind fest entschlossen, den Frieden durch Aktivistenarbeit zu festigen. In den Betriebskollektiven weitet sich die Bewegung um eine entschiedene Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Unser Frieden braucht jeden Tag Bestleistungen

Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU im sowjetischen Fernsehen fand bei allen Sowjetmenschen tiefste Resonanz. Heute, wo die ganze Menschheit vor der Gefahr der Entfesselung eines Nuklearkrieges steht, ist es höchste Zeit, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um das Schlimmste zu verhüten und neue Rüstungsrunden abzuwenden. Gleich allen friedliebenden Menschen unterstützt das Sowjetvolk jede Initiative zur Entspannung der internationalen Lage und will nichts unversucht lassen für den Sieg der Vernunft und des gesunden Verstandes.

Solange jedoch der gute Wille der Menschen mit dem wahnwitzigen Wettrüsten konfrontiert bleibt, wissen wir, daß die Sicherheit unseres Landes eine heilige Sache von jedermann ist.

Der XXVII. Parteitag der KPdSU hat Kurs auf eine entschiedene Wende im wirtschaftlichen und sozialen Leben unserer Gesellschaft eingeschlagen. Schon im ersten Jahr der 12. Planperiode ist mit einem merklichen Produktionszuwachs in allen Bereichen der Volkswirtschaft zu rechnen. Auch von uns Werktätigen der Landwirtschaft erwartet man neue, höhere Leistungen. Wir sind uns dieser Verantwortung voll bewußt. Daher haben wir uns in diesem Planjahr das anspruchsvolle Ziel gesteckt, nicht weniger als 20 Dezitonnen Getreide von jedem Hektar zu ernten. Zugleich wird das unser Beitrag zur Stärkung des Friedens sein. Denn je stärker wir ökonomisch sind, desto sicherer und stärker wird der Sozialismus sein.

Zur Zeit steht unser Sowchos vor dem Beginn der Erntearbeiten. In voller Bereitschaft treten auch die Getreidebauern unserer Brigade in diese wichtige Jahreskampagne. Sie wird uns viel Mühe abverlangen, doch davor scheuen wir nicht zurück, denn wir wissen: Unsere Anstrengungen dienen uns allen, vor allem aber dem Frieden.

Lydia TIERBACH,
Traktoristin im Sowchos „Solotaja Niwa"
Gebiet Koktschetaw

△

Die Turgaier Bergverwaltung für Bauxitgewinnung liefert Rohstoffe für die Aluminiumwerke des Landes. Unser Kollektiv steht am Anfang der technologischen Kette, die mit Metallschmelzen seinen Abschluß findet; der Bedarf der Volkswirtschaft daran wächst mit jedem Jahr. Alles beginnt mit uns, den Baggerführern, die wir die Abraumarbeiten verrichten. Wenn es hier irgenwelche Störungen gibt, wenn wir einfach schlecht arbeiten, wird dies das Endergebnis des ganzen Zweiges sofort beeinträchtigen. Deshalb sind wir bestrebt, unsere Aufgaben ständig zu überbieten, damit auch unsere Partnerbetriebe die Möglichkeit haben, mit vollem Kräfteeinsatz zu arbeiten. Wenn jeder von uns mehr als planmäßig leistet, ist das unser persönlicher Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaft unseres Landes; es ist die heilige Pflicht jedes sowjetischen Menschen in dieser angespannten Zeit, weil die westlichen Militaristen die Menschheit in den nuklearen Abgrund zu stürzen suchen.

Unsere Baggermannschaft wetteifert um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben. Daher übernahmen wir erhöhte sozialistische Verpflichtungen, auf deren Erfüllung wir all unsere Kräfte richten.

Wir rufen unsere Klassenbrüder in den kapitalistischen Ländern auf, alle Mittel einzusetzen, um das Wettrüsten zu stoppen und einer militärischen Konfrontation vorzubeugen. Wollen wir lieber um eine erfolgreiche Entwicklung von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur und um ein besseres Leben für die Werktätigen wetteifern. Wir hoffen, daß die USA-Regierung die neue Friedensinitiative der Sowjetunion, das Moratorium für Nuklearexplosionen zu verlängern, wird gebührend einschätzen können. Es ist eine weitere Möglichkeit geboten worden, jene schreckenerregenden Folgen zu verhüten, die ein Krieg unvermeidlich herbeiführen wird.

Viktor SCHMUNK,
Baggerführer im Bergwerk Sewerny der Turgaier Bergverwaltung für Bauxitgewinnung

△

Seine übliche politische Information für Soldaten widmete der Kommunist A. Sokolow der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen. Der Politarbeiter unterstrich, daß sie eines der Schlüsselprobleme der internationalen Politik berührt.

Die forcierte Militarisierung der USA und der NATO stellt eine ernsthafte Gefahr für den Frieden dar. Deshalb wurde in der Erklärung die Sicherheit des Landes mit Recht als unsere heilige Sache bezeichnet. Der Leiter unserer Partei nannte die Gewährleistung einer friedlichen Zukunft unseres Planeten eine staatiche Pflicht. Ein konkreter Schritt in dieser Richtung ist der Beschluß, das einseitige sowjetische Moratorium für Nuklearexplosionen bis zum 1. Januar 1987 zu verlängern.

Die Soldaten hörten dem Offizier aufmerksam zu. Sie wissen um die Bestrebungen der aggressiven Kreise im Westen, um ihre Versuche, eine militärische Überlegenheit zu erlangen. Unter solchen Bedingungen gewinnt die hohe Kampfbereitschaft, die politische Wachsamkeit und militärisches Können besonders an Bedeutung, damit das Vaterland zu jeder Zeit vor den Anschlägen der Imperialisten sicher geschützt und die Entfesselung eines Weltkrieges verhindert wird.

Unter diejenigen, die der politischen Information beiwohnten, waren der Kommandeur des führenden Zugs Leutnant A. Sawin, der Gruppenführer Sergeant A. Dawydow, der Komsomolaktivist Soldat O. Rikitschinski. Im Bewußtsein, daß die Erhaltung der Verteidigungsfähigkeit des Vaterlandes einen jeden angeht, pflegen sie die Traditionen der besten Soldaten dieses Truppenteils würdig weiter.

M. NURSEITOW,
Leutnant
Mittelasiatischer Rotbanner-Militärbezirk

△

Vor der Einfahrt zu unserem Dorf steht ein großes Transparent: „Festige den Frieden durch hocheffektive Arbeit!" Der Sinn dieser Worte ist jedermann nah und verständlich, besonders heute, da unser Land, die Sowjetregierung erneut ihren friedliebenden Kurs bekundet haben.

Ich gehöre zu Vertretern der älteren Generation und weiß gut, was Krieg bedeutet. Ich erinnere mich gut an die bitteren Tränen der Dorffrauen, die ihre gefallenen Männer und Söhne beweinten. Ich hatte das ganze Leid durchgemacht, indem wir zwölfjährigen Jungen Schulter an Schulter mit Erwachsenen hart arbeiten mußten, um Brot für die Front zu liefern und Fleisch für Betriebsarbeiter zu produzieren.

Heute erkenne ich voll, was Frieden und friedliche Arbeit bedeuten. Ich schau mir meine jungen Kollegen an und freue mich über ihre Leistungen. Die tun wirklich ihr Bestes, um die ökonomische Macht unserer Heimat zu festigen und den Frieden zu stärken. In der letzten Zeit ist unser Agrarbetrieb wahrhaft aufgeblüht — wir produzieren fast doppelt soviel Getreide, Fleisch und Milch als vor zehn Jahren. Der Leistungsbeitrag eines jeden zur kollektiven Sache ist viel gewichtiger geworden. Besonders gute Leistungen weisen die Jungarbeiter auf. Sie kennen ebenfalls den Preis der Arbeit unter friedlichem Himmel — dafür sorgen wir, die Älteren. Nie soll die Kriegsgefahr das schöpferische Bemühen in Stadt und Land stören, erlebnis- und inhaltsreich soll jeder neue Tag werden!

Wie alle Sowjetmenschen unterstützen wir voll und ganz die Erklärung des Generalsekretärs unserer Partei Genossen Michail Sergejewitsch Gorbatschow im Fernsehen. Hocheffektive Arbeit an allen Abschnitten der landwirtschaftlichen Produktion ist der konkrete Ausdruck dieser Billigung und Unterstützung.

Alexander QUADRITIUS,
Leiter einer Feldbaubrigade im Sowchos „Alija Moldagulowa"
Gebiet Aktjubinsk

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner Sitzung am 21. August die Vorbereitung der Energiewirtschaft des Landes auf die Herbst/Winter-Periode. Das Ministerium für Energetik und Elektrifizierung der UdSSR, das Ministerium für Atomenergetik der UdSSR sowie andere Ministerien und zentrale Staatsorgane wurden auf die Notwendigkeit verwiesen, das Arbeitstempo bei der Reparatur der Energieausrüstungen, beim Bau und der Inbetriebnahme neuer Energieaggregate, bei der Herbeiführung ihrer projektierten Volleistung sowie bei der Anlage von Brennstoffvorräten in den Kraftwerken und Betrieben für ihre zuverlässige Arbeit in der Herbst/Winter-Periode zu beschleunigen. Besondere Aufmerksamkeit galt der Einsparung der Brennstoff- und Energieressourcen im ganzen Land, der vorwinterlichen Vorbereitung der Kommunalwirtschaft und der Versorgung der Bevölkerung mit Haushaltsbrennstoffen. Die örtlichen Partei- und Staatsorgane wurden aufgefordert, den Verlauf der Vorbereitung auf Arbeit im Winter streng zu kontrollieren und die persönliche Verantwortung der Leiter aller Ebenen für ihre organisierte Durchführung zu erhöhen.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR billigten Maßnahmen zur besseren Versorgung der Bevölkerung Moskaus und Leningrads mit Obst, Gemüse und Kartoffeln sowie zur Verstärkung der materiellen Stimulierung von Mitarbeitern der Obst- und Gemüsekomplexe dieser Städte bei besserer Werterhaltung der Erzeugnisse und Steigerung ihrer Qualität. Es wurde vorgesehen, die Lieferung von Kartoffeln, Obst und Gemüse an die Städte Moskau und Leningrad in den bevorstehenden Jahren zu vergrößern, um den Bedarf der Bevölkerung daran, ausgehend von den rationellen Normen der Ernährung, vollständig zu decken. Höhere Anforderungen werden an die Lieferanten bezüglich der Qualität der Erzeugnisse gestellt. Festgelegt wurden Maßnahmen zur Schaffung der erforderlichen materiell-technischen Basis für die Lagerung, Verarbeitung und den Verkauf von Obst, Gemüse und Kartoffeln sowie zum Bau von Treibhäusern, Sortierungs- und Annahmestellen sowie von Beschaffungs- und Verkaufskomplexen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Erweiterung von Direktbeziehungen der Betriebe des Moskauer und des Leningrader Stadt-Agrar-Industrie-Komitees zu Kolchosen, Sowchosen und Beschaffungsorganisationen, der Erhöhung ihrer gegenseitigen Verantwortung für die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen gewidmet. Es wurde als zweckmäßig anerkannt, den Verkauf von Gemüse, Obst und Kartoffeln auf den städtischen Märkten durch Kolchose und Sowchose bedeutend zu vergrößern. Es wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Rolle des Konsumgenossenschaftsverbands bei der Versorgung der Bevölkerung mit Obst, Gemüse und Kartoffeln zu erhöhen. Die materielle Stimulierung der Mitarbeiter von staatlichen und genossenschaftlichen Obst- und Gemüsekomplexen bei besserer Werterhaltung der Erzeugnisse und Steigerung ihrer Qualität wird verstärkt.

Ferner wurde ein Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der bildenden Kunst und Erhöhung ihrer Rolle bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen angenommen. Im Beschluß wird hervorgehoben, daß die Kunstschaffenden berufen sind, ihre Beziehungen zum Volk mit allen Mitteln zu stärken, an der ästhetischen Erziehung der Sowjetmenschen sowie an der Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU aktiv teilzunehmen. Es ist wichtig, die Aufmerksamkeit der Maler und Bildhauer auf die komplexe Entwicklung und Verbesserung der Gesamtansicht unserer Städte und Dörfer zu richten. Die Beteiligung der Künstler und Designer an der Steigerung der Qualität von Industrieerzeugnissen, insbesondere von Konsumgütern, muß erweitert werden. In dem Beschluß sind Maßnahmen zur Festigung der materiell-technischen Grundlage der bildenden Kunst, der weiteren Stimulierung der Künstler und der Entwicklung der künstlerischen Ausbildung im Lande festgelegt.

Gebilligt wurden die Ergebnisse der Verhandlungen des Genossen N. I. Ryshkow mit dem Ministerpräsidenten und Verteidigungsminister der Republik Sudan, S. al Mahdi. Mit Genugtuung wurde auf die Übereinstimmung von Ansichten der Sowjetunion und Sudans zu vielen internationalen Fragen in erster Linie auf dem Gebiet der Zügelung des Wettrüstens und der Festigung des Friedens sowie auf ein beiderseitiges Interesse an der Erweiterung und Vertiefung der gegenseitig vorteilhaften Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der Gleichheit, der gegenseitigen Achtung und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen verwiesen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU behandelte auch einige andere Fragen der Innen- und Außenpolitik und nahm dazu entsprechende Beschlüsse an.

Nuklearexplosionen verbieten

Auf zahlreichen Versammlungen unterstützen die Werktätigen unseres Gebiets die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen.

Der Hauptgedanke aller Ansprachen ist die einhellige Billigung der friedensdienlichen Außenpolitik der KPdSU und der Sowjetregierung. Sämtliche Bestrebungen der Feld- und Farmarbeiter sowie der Werktätigen der Industrie-, Bau- und Verkehrsbetriebe sind darauf gerichtet, durch Aktivistenarbeit den Frieden zu festigen.

Der namhafte Mechanisator aus dem Sowchos „60 Jahre UdSSR" im Gebiet Kustanai, Held der Sozialistischen Arbeit und Staatspreisträger der UdSSR Woldemar Löwen sagte auf der Versammlung des Sowchoskollektivs: „Mit kolossalem Interesse hörte ich die Ansprache M. S. Gorbatschows im Fernsehen. Der sachliche und ruhige Ton seiner Rede flößt uns die Zuversicht ein, daß die Sache des Friedens triumphieren wird. Wir, die ältere Generation, haben einen der schrecklichsten Kriege durchlebt und verstehen, daß es zu keinem neuen Krieg kommen darf. Deshalb stimmen wir für die Friedensinitiativen unseres Staates. Womit können wir einfachen Leute den Frieden festigen? Nur durch gewissenhafte und hochproduktive Arbeit. Unsere Gruppe, der Gennadi Michejenko, Viktor Sudakow und ich angehören, verpflichten uns, mit drei Mähdreschern mindestens 40 000 Dezitonnen Getreide zu dreschen. Das soll unser Beitrag zur Sache des Friedens sein."

Erhöhte Verpflichtungen übernahmen auch andere Kollektive.

Insgesamt fanden dieser Tage Dutzende Meetings und Versammlungen statt. In den dabei angenommenen Resolutionen und Appellen klingt der leidenschaftliche Aufruf, das Wettrüsten zu dämmen. Der USA-Administration wird eine weitere Möglichkeit geboten, sich dem Moratorium für Nuklearexplosionen anzuschließen. Das ist das Gebot der Zeit und der Völker aller Welt.

Konstantin ZEISER,
Korrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Kustanai

Alma-Ataer Konfektionsvereinigung „J. A. Gagarin". Vor Schichtbeginn diskutiert die Jugendbrigade R. Muskabajewa die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen.

Foto: KasTAG

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

VOLLAUTOMATISIERT ist die Montage von Batterien in der zweiten Abteilung des Taldy-Kurganer Bleiakkumulatorenwerks. Die örtlichen Konstrukteure und Rationalisatoren haben einen leistungsstarken Roboter entwickelt, der die kompliziertesten Operationen ausführt. Das hat ermöglicht, 27 Arbeiter freizustellen, die heute an anderen Abschnitten eingesetzt sind. Die Arbeitsproduktivität in der Abteilung ist inzwischen um 38 Prozent angewachsen.

HOHE QUALITÄT bildet den Schwerpunkt des sozialistischen Wettbewerbs in der Produktionsvereinigung „Bolschewitschka" von Semipalatinsk. Das Betriebskollektiv hat sich das Ziel gesetzt, bis Jahresende ganze 17 Erzeugnismodelle zur Attestierung mit dem Qualitätszeichen vorzuschlagen. Heute macht der Anteil hochwertiger Erzeugnisse 56 Prozent des Erzeugnisabsatzes aus. Das sichert dem Betrieb stabile Einnahmen, die für Erweiterung der Produktionsbasis und technologische Vervollkommnungen verausgabt werden.

SPARSAMKEIT IST TRUMPF für alle Brigaden der Montage- und Bauverwaltung „Aktjubtjashstroi". Hier hat man sich vorgenommen, bis Jahresende Baumaterialien für fünf Arbeitsschichten einzusparen. In den vier Kollektiven bewährt sich das Komplexsystem der Qualitätssteuerung, alle Arbeiter haben persönliche Effektivitätskontos. Die besten Resultate haben die Arbeitsgruppen um Viktor Könner, Anatoli Beslesnych, Michail Kupawin und Wassili Böhm aufzuweisen.

Solange das Getreide reift

Der Wagen hielt am Rand eines Weizenfeldes. Die Saat steht hoch und dicht.

„Mit was für einem Hektarertrag rechnen Sie etwa?" frage ich Maria Achmetowa, Direktor des Sowchos „Nowotscherkasski". Doch sie lächelt geheimnisvoll, als ob sie sagen wollte: „Im Herbst werden wir's ja sehen." Die Ernteaussichten sind gut, doch man kann sie verstehen. Auch im vorigen Jahr hatte das Getreide gut gestanden. Doch die Hoffnungen der Ackerbauern schlugen fehl: Die Dürre hatte ihnen böse mitgespielt. Kein einziger Regen war im Juli und August niedergegangen.

Diesmal ist die Situation anders. Wenn auch nicht so oft, wie es hätte sein können, aber geregnet hat es doch. Der Boden ist feucht genug, damit die Saaten an Kraft gewinnen. Übrigens liegt es nicht am Regen allein.

Die Ackerbauern haben sich viel Mühe gegeben, um die Fruchtbarkeit des Bodens zu vergrößern. Sie haben die Frühjahrsbestellung qualitätsgerecht und in den besten Fristen abgeschlossen. In den gut vorbereiteten Grund ist nur hochkonditioniertes Saatgut gebettet worden. Besonders große Aufmerksamkeit haben sie dem Anbau von Getreidekulturen nach der Intensivtechnologie geschenkt. Ein ansehnlicher Teil der Saaten gedeiht auf Brachfeldern und dehnt sich auf nahezu 10 000 Hektar aus.

Kurz und gut, die Getreidebauern können mit einer hohen Ernte rechnen. Jetzt bereiten sie sich auf die Erntebergung vor. Die Mechanisatoren des „Nowotscherkasski" beenden schon viele Jahre nacheinander die Bergung der Halmfrüchte als erste im Rayon und kommen ihren Nachbarn zu Hilfe. Die gute Tradition soll auch in diesem Herbst gepflegt werden. Die Getreidebauern sämtlicher Brigaden bereiten sich auf die Ernte sorgfältig vor. Sie haben ihre Mähdrescher schon anfangs Juli auf die Feldstützpunkte gebracht. Tonangebend im Wettbewerb sind die Mechanisatoren der 4. Brigade, die das erste Jahr von W. Kosyr geleitet wird. Ihnen sind die Ackerbauern der zweiten Brigade auf den Fersen.

Auf den Feldern reift eine gute Ernte heran. Da muß auf die Technik Verlaß sein. Der Brigadier Nikolai Strintschik hat von früh bis spät mit Reparatur der Technik zu tun. In guter Laune bereiten die Mechanisatoren Stanislaw Kalinin, Sergej Soprink, Sergej Filatow und ihre Kameraden ihre Mähdrescher zur Ernte vor. Im vorigen Jahr hat Kirill Russolowski die Höchstleistung je Aggregat erzielt: Er hat den Weizen auf fast 500 Hektar auf Schwad gelegt und gedroschen. Der diesmalige Wettbewerbssieger wird im Herbst bekannt werden.

Auch die Werktage der Getreidebauern der anderen Brigaden sind von Vorbereitungssorgen ausgefüllt. Die Mechanisatoren, die neue Kombines montieren, haben es ebenfalls eilig. Der Leiter des Maschinenhofes S. Poltarjan berichtet stolz über die Leistungen seines Kollektivs: „Mit jedem Tag verlassen immer mehr Ernteaggregate den Maschinenhof und ziehen in Richtung Feldstützpunkt. Auch die neuen Kombines, die im Landwirtschaftsbetrieb erst kürzlich eintrafen und den besten Mechanisatoren anvertraut wurden, werden nicht lange im Maschinenhof verbleiben. N. Saizew lenkt einen Traktor, im Herbst aber wechselt er auf ein Ernteaggregat über. Neben dem erfahrenen Mechanisator montiert Sergej Gentow, Schüler der technischen Berufsschule Astrachanka, einen Mähdrescher. Im vorigen Jahr hat er als Kombineführergehilfe gearbeitet. In der ersten Brigade ist man auf den gescheiten und fleißigen Jungen aufmerksam geworden. In diesem Jahr wird er seinen Mähdrescher selbständig steuern.

Schon das achte Jahr wird Sulfir Liwajew, Elektroschweißer im Werk für sanitärtechnische Erzeugnisse, bei der Erntebergung mitmachen. Der Anschläger Murat Bekischew wird dessen Gehilfe sein. Die Werkarbeiter werden den neuen Mähdrescher bald zusammengebaut haben.

Auch die Spezialisten des Sowchos haben in diesen Tagen alle Hände voll zu tun. Sie versammelten sich wiederholt, um eine einheitliche Strategie und Taktik für die diesjährige Erntebergung auszuarbeiten und die Herbstfeldarbeiten im Komplex durchzuführen. Sie haben eine komplizierte Aufgabe zu lösen: Es gilt, von den ersten Erntetagen an das Stroh zu den Farmen zu fahren und die Brache zu pflügen. Die Berechnungen der Spezialisten werden mit konkreten Taten untermauert.

Mit Beginn der Erntebergung werden fast 80 Kombines und rund 40 Traktoren aufs Feld ziehen. Das heißt, man wird das Getreide täglich auf rund 1 000 Hektaren auf Schwad legen und dreschen, rund 200 Tonnen Stroh aufs Lager befördern und auf 300 Hektar die Brache bearbeiten.

Um dieses Ziel zu erreichen, sorgt man im Sowchos „Nowotscherkasski" für eine gutdurchdachte Arbeitsorganisation der Mechanisatoren. Gegenwärtig werden in exaktem Tempo die Wohnheime renoviert und die nötigen Lebensmittel angefahren. Große Aufmerksamkeit gilt der Organisation der technischen Wartung aller Maschinen auf dem Feld. In jeder Brigade werden zuverlässige Gruppen von Einrichtemeistern gebildet, der Dispatcherverkehr wird vervollkommnet, eine mobile Notbrigade soll geschaffen werden, die ernste Maschinenbrüche beseitigen wird. Die Zeit geht unaufhaltsam voran. Bald wird die heiße Erntezeit beginnen. In „Nowotscherkasski" wird das Bestmögliche getan, um die Herbstfeldarbeiten in optimalen Fristen zu bewältigen.

Nikolai BARSUKEWITSCH
Gebiet Zelinograd

Panorama

Aus aller Welt

Bukarest

Konkrete Übereinkünfte sind erforderlich

Die Verlängerung des einseitigen sowjetischen Moratoriums für die Nukleartests bis Ende dieses Jahres ist vom Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei und Präsidenten Rumäniens Nicolae Ceausescu begrüßt worden.

Auf einer Sitzung des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP hob N. Ceausescu die Entschlossenheit der RKP und des rumänischen Staates hervor, diese Initiative aktiv zu unterstützen, und verwies auf die Notwendigkeit, noch in diesem Jahr konkrete und gegenseitig annehmbare Übereinkünfte über die Einstellung der Kernwaffentests zu erreichen.

Die Friedenskräfte und die gesamte internationale Öffentlichkeit müßten ihre Aktionen intensivieren, um zur Einstellung aller Kernwaffentests und zur Realisierung konkreter Abkommen über die Einstellung des Wettrüstens und über den Übergang zur Abrüstung beizutragen. Die Einstellung der Kernwaffentests würde das reale Streben zeigen, auf dem Weg der Einstellung des Wettrüstens voranzukommen, und im Einklang mit den Hoffnungen aller Völker stehen, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu beseitigen und in Frieden und Sicherheit zu leben, betonte N. Ceausescu.

New York

Deklaration von Mexiko in der UNO verbreitet

Die am 7. August 1986 auf dem Sechs-Staaten-Gipfel in Ixtapa angenommene „Deklaration von Mexiko" ist jetzt als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung verbreitet worden.

Wie es in dem Dokument heißt, gebe es heute „keine akutere und wichtigere Aufgabe, als die Einstellung aller Kernwaffentests. Der Rüstungswettlauf wird sowohl durch die qualitative als auch durch die quantitative Vervollkommnung der Kernwaffen angespornt. Nur durch ein totales Verbot der Kernwaffentests kann ihm ein Hindernis in den Weg gestellt werden."

Als offizielles UNO-Dokument ist auch der konkrete Vorschlag der Sechs-Staaten-Gruppe über Kontrollmaßnahmen verbreitet worden.

Stockholm

Vorschläge unterbreitet

Neue Überlegungen zum Problem der Einladung von Beobachtern zu angekündigten militärischen Aktivitäten sind von der Delegation Polens in der Arbeitsgruppe für Probleme der Beobachtung unterbreitet worden.

Es wurde vorgeschlagen, daß die Teilnehmerstaaten Beobachter einladen, wenn die Zahl der Teilnehmer über einem zu vereinbarenden Minimum liegt. Eine Einladung zu Aktivitäten unter diesem Minimum ist freiwillig, wie es auch von der Schlußakte der Helsinki-Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa vorgesehen ist.

Wie Beobachter konstatieren, steht diese Fragestellung im Einklang mit den Forderungen vieler Teilnehmerstaaten und ermöglicht Fortschritte bei der Ausarbeitung dieser wichtigen vertrauensbildenden Maßnahme.

Peking

Beiderseitig vorteilhaft

Eine Delegation der Planungs- und Haushaltskommissionen der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR, ist auf Einladung des Nationalen Volkskongresses in Peking eingetroffen.

Die sowjetische Delegation wird sich über die Arbeit des Nationalen Volkskongresses, seiner Finanz- und Wirtschaftskommissionen und der örtlichen Machtorgane sowie über die Errungenschaften bei der sozialökonomischen Entwicklung der Volksrepublik China informieren. Die Erweiterung des interparlamentarischen Austausches zwischen der UdSSR und der Volksrepublik China ist ein wichtiges Instrument für die Lösung von Fragen der bilateralen Verbindungen und der Herstellung.

Die sowjetische Delegation wurde vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses Wang Renzhong empfangen.

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 21. August fand eine turnusmäßige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Auf Vorschlag der Ständigen Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Konsumgüterproduktion, Handels- und Dienstleistungswesen wurde die soziale Entwicklung der Gebiete erörtert, in denen neue Erdöl- und Gasvorkommen der Republik zu erschließen sind. Es wurde festgestellt, daß auf dem Territorium der Gebiete Aktjubinsk, Gurjew, Mangyschlak und Uralsk eine bestimmte Arbeit zum Feldausbau dieser Vorkommen geleistet wird. Es werden Basisstädte und Wachtdienstsiedlungen gebaut sowie Maßnahmen zur Verbesserung der kulturellen und Lebensbedingungen der Menschen realisiert, die bei der Erschließung der Naturschätze beschäftigt sind.

Wie auf der Sitzung unterstrichen wurde, ist leider ein Mißverhältnis in der Entwicklung des Produktions- und des Sozialbereichs auf den neuen Erdöl- und Gasvorkommen zugelassen worden. Schon jetzt wird hier die Wohnungsfrage akut, reicht das Netz von Schulen und Vorschuleinrichtungen, Krankenhäusern und Polikliniken nicht aus, ist die Basis der Kommunalwirtschaft, des Handels- und des Dienstleistungswesens, der Verkehrsbetriebe, der kulturellen und Sporteinrichtungen zu schwach. Äußerst langsam wird an der Wasserleitung Astrachan — Mangyschlak gebaut und die Wasserversorgung der Basisstädte und Wachtdienstsiedlungen organisiert. Es gibt keine konkreten Beschlüsse bezüglich des Generalplans der Bebauung und des Baus des unterirdischen Leitungsnetzes in den Städten Aksai (Gebiet Uralsk), Oktjabrsk (Gebiet Aktjubinsk) und der Siedlung Kulsary (Gebiet Gurjew). Die Sowjets der Volksdeputierten gewährleisten keine Schaffung von Städtebaukomplexen und keine Ausgestaltung der Siedlungen. Eine nur wenig effektive Rolle spielt dabei eine Reihe von Ministerien und Produktionsvereinigungen, die an der Erschließung und Gewinnung der Bodenschätze dieser perspektivischen Gebiete der Republik teilnehmen. Sie unterbieten ständig die Inanspruchnahme der Investitionen, die für den Bau von Nichtproduktionsobjekten bereitgestellt werden. Beim Städte- und Siedlungsbau werden Häuser nach veralteten Entwürfen ohne Berücksichtigung der klimatischen Besonderheiten der zu erschließenden Gebiete errichtet.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß werden die entsprechenden Gebietsvollzugskomitees, ausgehend vom Beschluß des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Erhöhung der Rolle und Verstärkung der Verantwortlichkeit der Sowjets der Volksdeputierten für die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU", beauftragt, ihre koordinierende Rolle bei der Erschließung neuer Erdöl- und Gasvorkommen zu erhöhen und besondere Aufmerksamkeit der Verwirklichung des sozialen Programms, der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Geologen, Bauarbeiter, Erdöl- und Gasgewinner zu schenken. Die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Republik wurden auf die Wichtigkeit hingewiesen, die ökonomischen, sozialen und kulturellen Umwandlungen in den Gebieten der Erschließung neuer Vorkommen zu beschleunigen.

Erörtert wurde auch die Frage der Zusammenarbeit der Sowjets der Volksdeputierten und Gewerkschaftsorganisationen der Stadt Tschimkent bei der Lösung sozialer Probleme. Es wurde unterstrichen, daß die Sowjets der Volksdeputierten dieses Gebietszentrums das Sozialprogramm gemeinsam mit den Gewerkschaftsorganisationen und unter Leitung der Parteiorgane konsequent erfüllen. In den Jahren des vergangenen Planjahrfünfts hat sich hier die Konsumgüterproduktion um mehr als ein Drittel vergrößert, der Umfang von Dienstleistungen ist aufs 1,6fache angewachsen, es sind viele neue Schulen, Vorschul- und medizinische Einrichtungen und Warenhäuser gebaut worden, Tausende Familien haben ihre Wohnverhältnisse verbessert.

Zugleich gestalten die Sowjets der Volksdeputierten und die Gewerkschaftsorganisationen der Stadt ihre Arbeit bei der Realisierung des sozialen Programms im Sinne der Forderungen des XXVII. Parteitags der KPdSU, des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1986 und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans noch zu langsam um. Sie nutzen unzureichend die Möglichkeiten zur Steigerung der Produktionseffektivität. Akut bleibt auch das Wohnungsproblem. Die Qualität der verkehrs-, dienstleistungs- und handelsmäßigen, der medizinischen und kulturellen Betreuung der Bevölkerung bleibt hinter den Forderungen der Zeit zurück; unzureichend wird für Ausmerzung von Trunksucht und Alkoholismus sowie von nicht erarbeiteten Einkünften gekämpft.

In dem gefaßten Beschluß wird der Stadtsowjet der Volksdeputierten und sein Vollzugskomitee auf die Notwendigkeit verwiesen, Maßnahmen zur Beseitigung der erwähnten Mängel zu ergreifen, die Arbeit mit den Gewerkschaftskomitees und anderen Massenorganisationen effektiver zu vervollkommnen, noch aktiver und beharrlicher die komplexe Entwicklung der Ökonomik und Kultur, der Organisation der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen anzustreben.

An der Erörterung der Fragen beteiligten sich die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR — A. A. Kulibajew, Erster Sekretär des Gurjewer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, W. W. Sudorowa, Zweiter Sekretär des Uralsker Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, G. S. Popow, Stellvertretender Minister für Erdölindustrie der UdSSR, W. K. Kadyrbajew, Vorsitzender des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates, R. T. Tscherdabajew, Leiter der Vorbereitungskommission der Deputierten, und andere.

Es wurden auch einige andere Fragen des Staatslebens der Republik erörtert.

Anwesend auf der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR waren der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. J. Dawletowa, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR O. I. Sheltikow, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR und Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR K. Abdullajew.

Maximal konkret und lebensnah

Bekannt ist die Leninsche Weisung, daß die Leitung der Presse eine Parteiangelegenheit ist. Darin besteht das Prinzip der Leitung der Massenmedien durch die Partei. Der XXVII. Parteitag der KPdSU und das Juniplenum des ZK der KPdSU von 1986 haben die Rolle der Massenmedien hoch eingeschätzt. Die Presse von heute ist wahrlich eine Volkstribüne, von der aus offen von Erfolgen und Mängeln und über all das geschrieben wird, was die Menschen bewegt.

In unserem Gebiet wird für die Vervollkommnung der Leitung der Presse viel getan. Dazu gehören die Erörterung ihrer Tätigkeit auf den Plenartagungen und Bürositzungen der Parteikomitees, die Bestätigung der thematischen Redaktionspläne und die Maßnahmenergreifung nach den wichtigsten Publikationen. Große Aufmerksamkeit schenken wir der Ausbildung und der praktischen Tätigkeit der Journalistenkader sowie der Schaffung der nötigen Bedingungen für ihre schöpferische Arbeit.

Heute bezieht jede Familie im Gebiet täglich durchschnittlich vier Presseausgaben. Auf je 1 000 Einwohner des Gebiets entfallen davon 1 545 Exemplare. Das ist die höchste Kennziffer in der Republik. Im Gebiet werden 29 Zeitungen mit einer Auflage von über 215 000 Exemplaren herausgegeben. Das ist eine große Kraft der tagtäglichen Einwirkung auf die Werktätigen, ein unersetzbares Mittel der Propagierung der schöpferischen Arbeit der Werktätigen des Gebiets Pawlodar.

Die Erfolge des Gebiets sowie der einzelnen Rayons und Arbeitskollektive der Industrie-, Baubetriebe, Kolchose und Sowchose im Jahre 1985 und im ganzen elften Planjahrfünft wurden mit der Roten Fahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol sowie mit der Roten Fahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Republik, des Kasachischen Gewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans gewürdigt. Das ruhmreiche Kollektiv des Trusts „Pawlodarpromstroi" wurde mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Mehr als 700 Schrittmacher der Produktion aller Volkswirtschaftszweige wurden für die Ergebnisse des vergangenen Planjahrfünfts mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Das ist das Resultat der selbstlosen Arbeit der Werktätigen des Gebiets Pawlodar, der mühsamen organisatorischen Tätigkeit der Partei-, Sowjet-, Wirtschafts- und gesellschaftlichen Organisationen. Die mobilisierende Rolle bei all diesen guten Taten gehört den Massenmedien. Sie waren und bleiben ein wirksames Mittel zur Erziehung und Organisierung der Werkätigen für die Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen.

Wir haben noch schwierigere und höhere Ziele zu erreichen. Presse, Fernsehen und Rundfunk sind berufen, uns dabei zu helfen. Natürlich können diese Aufgaben um so erfolgreicher gelöst werden, je besser die journalistischen Kader und je gründlicher ihre ideologisch-theoretische, politische und berufliche Ausbildung ist. Gegenwärtig sind in den Redaktionen der Massenmedien des Gebiets etwa 300 schöpferische Mitarbeiter tätig. Der dritte Teil davon sind Kommunisten; die meisten haben Hochschulbildung. Die Arbeit mit den Journalisten ist mannigfaltig. Sie duldet keine Verflachung und Schablone. Wir haben gute, lehrreiche Beispiele der nötigen Aufmerksamkeit und Fürsorge für die Journalisten.

Die Ekibastuser Zeitung „Sawety Iljitscha" ist die jüngste Stadtzeitung nicht nur im Gebiet. Das Stadtparteikomitee sieht in ihr von den ersten Tagen ihres Bestehens an einen Propagandisten und Organisator, ein Bindeglied zwischen allen Einheiten des Brennstoff- und Energiekomplexes — vor allem der Kohle-, Energie-, Bau- und Transportbetriebe.

Das Stadtparteikomitee verhält sich zu seinem Presseorgan mit großem Vertrauen. Dieses Vertrauen rechtfertigt die Zeitung durch ihren Standpunkt. Sie ist nicht bloßer Registrator der Ereignisse, sondern ist ihr Vorbote und Mitgestalter. Die Werktätigen von Ekibastus lieben ihre Zeitung, deshalb schreiben sie aktiv an sie. Für aktive Massenarbeit wurde das Redaktionskollektiv mit dem zweiten Unionspreis „M. I. Uljanowa" gewürdigt.

Die Mitarbeiter des Stadtparteikomitees kommen oft in die Redaktion und lassen in der Zeitung ihre Beiträge publizieren. Oft nehmen sie an den Planungsberatungen in der Redaktion teil, kennen gut die Belange der Journalisten und sind bestrebt, sie möglichst rasch zu befriedigen. Daher haben die Mitarbeiter der Redaktion keine Wohnungsprobleme.

Die Räume der Redaktion sind gut ausgestattet. Im Kollektiv herrscht eine sachliche, schöpferische Atmosphäre. Es gibt ein Museum der Zeitung, ein gesellschaftliches Sprechzimmer, Posten der Arbeiterkorrespondenten. Das gleiche läßt sich über eine Reihe anderer Presseorgane sagen.

Leider gibt es bei uns auch andere Beispiele, wo die Parteikomitees keine nötige Aufmerksamkeit für ihre Presseorgane, Journalisten und Drucker bekunden. Gering ist der Anteil der Journalisten mit Hochschulbildung in den Redaktionen der Stadt- und Rayonzeitungen von Jermak, Shelesinka und Lebjashje, die Zahl der Kommunisten und der jungen Journalisten in den Redaktionen der Rayonzeitungen in Krasnokutsk und Ekibastus. Und da braucht man nicht abzuwarten, bis sich jemand um die Zeitungs- und Rundfunkskader kümmert, sondern die Rayonparteikomitees müssen zusammen mit den Rayonvollzugskomitees diese Kader selbst erziehen und für ihre Ausbildung sorgen. Man kann es durchaus nicht als normal betrachten, daß in den Redaktionen der Rayonzeitungen von Shelesinka, Bajanaul und Katschira sowie in der Betriebszeitung von Maikain Planstellen lange Zeit unbesetzt bleiben.

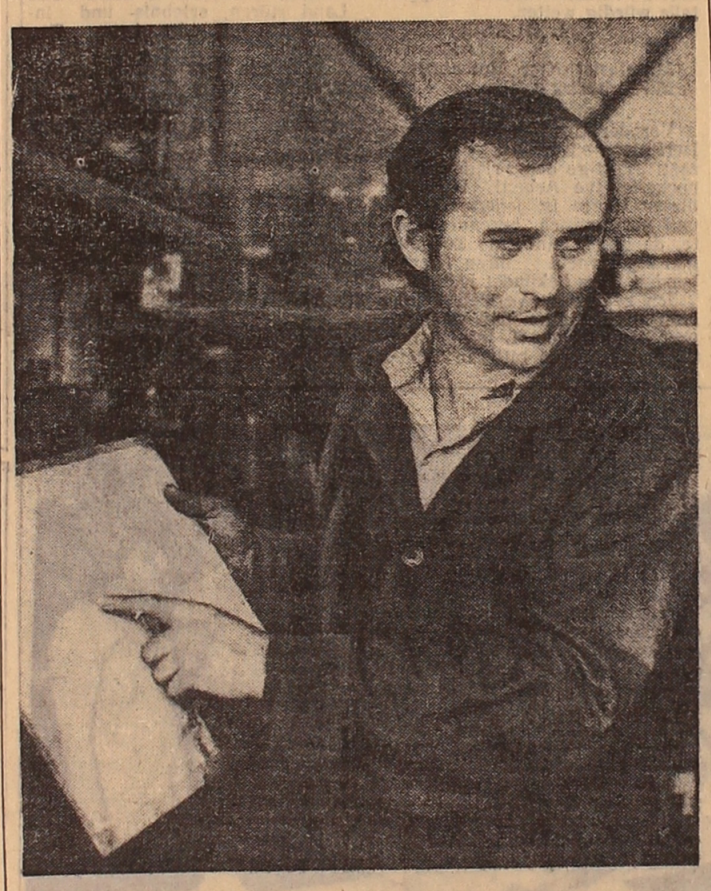
Die Effektivität der Presse hängt in vielem von der Anzahl und der Vorbereitung ihrer Autoren aus der Mitte der Arbeiter, Kolchosbauern und Intelligenz ab. Gegenwärtig zählt man im Gebiet mehr als 2 000 Volkskorrespondenten. Die Parteikomitees tragen unablässige Sorge um die Entfaltung und Entwicklung der Arbeiter-und-Bauern-Korrespondentenbewegung, um die Festigung ihrer Verbindung mit den breiten Massen der Werktätigen, um die Vervollkommnung der Arbeit mit ihren Briefen und Vorschlägen. Vor kurzem eröffneten die Volkskorrespondenten von Schtscherbakty und Jermak in den Spalten ihrer Zeitungen ein „Korrespondentenkonto der Einsparung". Die aktiven Arbeiter- und Bauernkorrespondenten dieser Redaktionen veröffentlichten einen Brief an die Arbeiter-und-Bauernkorrespondenten der Rayons, umfassender den Kampf der Werktätigen der Industrie-, Bau- und Agrarbetriebe um die Einsparung von Roh-, Brennstoffen und Energieressourcen zu beleuchten. Jetzt gibt es in jeder Nummer kollektive Berichte über Einsparungen. Diese Initiative findet jetzt auch in anderen Zeitungen des Gebiets Nachfolger.

Die Erhöhung der Informiertheit der Werktätigen erfordert eine ständige Verbesserung des Inhalts und der Formen der Publikationen. Dabei gibt es Reserven. Jetzt ist den Parteikomitees zum Beispiel das Recht eingeräumt, den Umfang und die Periodizität der Zeitung im Rahmen des festgesetzten Papierlimits zu regeln. Die Pawlodarer Rayonzeitung „Niwa" erscheint bereits das dritte Jahr zweimal wöchentlich, was dem Redaktionskollektiv die Möglichkeit gibt, die Materialien besser vorzubereiten, öfter und länger in den Betrieben zu sein. Dem Beispiel der Zeitung „Niwa" folgten die Rayonzeitungen von Bajanaul und Katschira.

Die Praxis hat gezeigt, daß die Wirksamkeit der Pressepublikationen beträchtlich von der Meisterschaft der Journalisten, von ihrer beruflichen Ausbildung sowie von den Positionen des Parteikomitees abhängt. Es sei betont, daß die Effektivität der Publikationen einiger Presseorgane noch gering ist. Eine Reihe von Zeitungen erhält Antworten kaum auf die Hälfte ihrer kritischen Materialien. Das ist auch ein Resultat der ungenügenden Forderungen an diejenigen, die die Kritik in der Presse ignorieren und es für möglich halten, die sich im Lande vollziehende Umgestaltung zu mißachten.

Gerade dazu soll die von uns für das zweite Halbjahr geplante Attestierung der Journalisten beitragen. Das Gebietsparteikomitee hat diesbezüglich einen Beschluß gefaßt und die Ordnung ausgearbeitet. Es steht die Attestierung der Journalisten der Gebiets-, Rayon- und Betriebszeitungen, des Gebietsfernsehens und des Rundfunks bevor. Es geht darum, qualifiziert, mit gebührender Vorbereitung und unter Heranziehung von Spezialisten und des Parteiaktivs die Qualifikation jedes Journalisten, sein ideologisch-politisches, berufliches Niveau und seine gesellschaftliche Aktivität einzuschätzen. Natürlich sollen bei der Attestierung Wohlwollen und Strenge zugleich bekundet werden. Auf Grund der Ergebnisse sollen konkrete Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit der Presse, zur Verbesserung der Arbeit mit den Journalisten und zur Verstärkung der parteilichen Leitung der Redaktionskollektive eingeleitet werden.

Leonid CHMELNITZKI,
Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Pawlodarer Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans



Eine Schule der Meisterschaft nennt man im Tschimkenter Elektrogerätewerk die Schlosserbrigade, geleitet vom Parteiorganisator der Vorfertigungs- und Schweißabteilung Oleg Stein, Mitglied des Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans. Ihr gehören 20 Personen an, unter denen es stets viele Neulinge gibt — etwa 70 Prozent. Sie erlernen hier einen Beruf und gehen dann in andere Brigaden. Dort vermitteln sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen weiter. Zu Oleg Stein aber kommen wiederum Schulabgänger, die der Brigade jedoch nie zur Last fallen. Das Brigadekollektiv erfüllt ihr Soll stets zu 115 und mehr Prozent.

Unser Bild: Oleg Stein.

Foto: Heinrich Frost

Durch den Vertrag noch stärker

Hauptzelle in der Produktion und im sozialen Leben — so bestimmt das Gesetz über die Arbeitskollektive den Begriff „Brigade". Wie läßt sich ihr Potential besser nutzen?

In den Betrieben Zelinograds gibt es 1 296 Brigaden, darunter 778 Komplex- und 518 Spezialbrigaden. Sie erfassen fast 70 Prozent aller in der Industrie beschäftigten Arbeiter. Von Interesse ist auch solch eine Kennziffer: 90 Prozent der Erzeugnisse werden eben in Brigaden produziert, so daß sie völlig mit Aufmerksamkeit ihnen gegenüber rechnen können.

Am erfolgreichsten entwickeln sich die Brigadeformen der Arbeitsorganisation in der Vereinigung „Zelinogradselmasch" und im Wohnungsbaukombinat. Dennoch konnte die Gewohnheit auf alte Art zu arbeiten, noch nicht überall ausgemerzt werden. Bisweilen wird der Umgestaltung der Produktion zu wenig Beachtung geschenkt.

Die beharrliche Anwendung fortschrittlicher Methoden der kollektiven Arbeit hat selbstverständlich nichts mit der überstürzten, schlecht durchdachten Gründung immer neuer Brigaden um der einzigen vorteilhaften Leistungskennziffer willen zu tun. Der Druck von oben schadet dabei eher als er hilft. Das formelle Herangehen wirkt sich aus. Im vorigen Jahr haben acht Prozent der Brigaden ihre Produktionspläne nicht erfüllt, in 20 Kollektiven ist eine Überschreitung des Lohnfonds zugelassen worden, in 16 Brigaden ist der Lohn schneller als die Arbeitsproduktivität gewachsen... Es gibt auch andere Mängel. Manchmal kommt es vor, daß eine Brigade Hilfe erwartet, diese jedoch nicht bekommt. Das ist ja auch kein Wunder: Die Hauptspezialisten vieler Betriebe sind noch nicht einmal selbst von der Notwendigkeit des Übergangs zur Brigademethode überzeugt. Die planwirtschaftlichen und ingenieur-technischen Dienste handeln getrennt oder, was noch schlechter ist, ziehen sich von „überflüssigen" Sorgen bewußt zurück.

In der Stadt gibt es Beispiele für enge und, was das Wichtigste ist, fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren und Brigaden. Innerhalb kurzer Zeit sind gute Ergebnisse im Bahnbetriebs- und im Bahnbetriebswagenwerk erzielt worden. Interessanten Formen der Beteiligung der Ingenieure und Techniker an der Lösung von Problemen, die den Brigaden erwachsen, begegnet man im Maschinenbetrieb der Vereinigung „Zelingasifikazija", im Keramikkombinat, in der Vereinigung „Zelinogradselmasch" hat man den Verdienst der Meister von den Arbeitsergebnissen der Brigaden abhängig gemacht und ihre Stärkung dadurch wesentlich unterstützt. Im Werk „Zelinogradselmasch" hilft ein Ingenieur für Elektronik der Brigade von Bogdan Spodarik eine roboterbestückte Fertigungsstraße bedienen. Diese Zusammenarbeit bewährt sich, und die Brigade beabsichtigt, nach der Inbetriebnahme eines weiteren roboterbestückten Komplexes einen zweiten solchen Fachmann in ihren Bestand aufzunehmen. Kurz gesagt, hier gibt es Raum für Initiative und schöpferisches Suchen. Es kommt nur auf die Liquidierung der Geistesträgheit an.

In seiner vollen Größe steht zur Zeit das Problem der Ausbildung und Qualifizierung der Brigadiere. Wie ließe es sich am besten lösen? In der Vereinigung „Zelinogradselmasch" z. B. sind ständige Brigadierschulen gegründet worden. Hier werden die wichtigsten Fragen behandelt: Prinzipien der Bildung eines Kollektivs und der Lohnverteilung, Fragen der Festigung der Arbeitsdisziplin, der besseren Arbeitsbedingungen, der Organisation der Erholung, Teilnahme an der Leitung der Produktion usw. Doch so wie in der Vereinigung „Zelinogradselmasch" sieht es lange nicht überall aus. Folglich erheischen diese Probleme mehr Aufmerksamkeit.

In das Gebietsprogramm „Intensivierung '90" ist ein komplexes Zielprogramm der Entwicklung und Erhöhung der Effektivität der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung aufgenommen worden. Die Wege sind abgesteckt, gewaltige Ziele müssen erreicht werden. Es gilt, durch die Brigadeform der Arbeit etwa 80 Prozent zu erfassen. Der Anteil der Brigaden, die ihren Lohn nach dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags verteilen, muß auf 85 Prozent erhöht werden...

Der Plan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Stadt Zelinograd sieht eine Erweiterung des Produktionsumfangs um 44 Prozent und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 25 Prozent vor. Dieses Wachstum muß bei einer Verringerung der Arbeitskräftezahl gewährleistet werden, dabei haben gerade die Brigadiere ein angespanntes Programm zu erfüllen. Von ihrer Arbeit wird das Schicksal des Plans und der Verpflichtungen abhängen.

Valeri HUCK

Zelinograd

Ein Komplex gewinnt an Kraft

Das Kollektiv des Sowchos „Akterek" — eines der größten Schafzuchtbetriebe im Gebiet Alma-Ata — mobilisiert konsequent die Reserven zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes.

Der hier geschaffene Mastkomplex ist für 6 000 Jungtiere berechnet. Die Arbeiter und Spezialisten verbessern die Arbeitsorganisation, den Einsatz der Technik und Ausrüstungen. Ein hier im April eintreffendes 25 Kilogramm schweres Schaf wiegt im August 60 Kilogramm und mehr. Die Wollerträge je Schaf betragen fast fünf Kilogramm.

Die Grundlage dieser wichtigen Sache bildet die erstarkende Futterbasis. Hier hat man es auch gelernt, die Erträge an Silagemais und Luzerne zu erhöhen, wozu die regelmäßige Bewässerung mit Hilfe der Beregnungsanlagen „Wolshanka" beiträgt.

Die Administration und die Parteiorganisation erhöhen das Niveau der kulturellen, dienstleistungs- und handelsmäßigen Betreuung der Schafzüchter und Futteranbauer. (KasTAG)

Kommunisten, voran!

Beharre auf deinem Willen

Der Wecker rasselte. Viktor sprang sachte aus dem Bett, um nicht Maria zu stören, ging in die Küche und setzte die Teekanne auf den Gasherd. Halb sechs. In anderthalb Stunden sollte die Frühschicht im Werk anfangen. Bis dahin wollte er noch Jegorytsch, den Schichtmeister, abholen.

Was war heute? Dienstag... Nach Schichtschluß sollte es also die Parteiversammlung geben, die entscheidende. Viktor eilte ins Badezimmer, drehte am Hahn, spülte sich den Schlaf aus den Augen — alles mechanisch. Seine Gedanken waren längst bei der Arbeit, beim bevorstehenden Gespräch, das sehr ernst auszufallen versprach. Wird man seine Seite ergreifen, oder scheitert der Plan?

Im Grunde genommen konnte er sich all die Schwierigkeiten ersparen, denn er hatte heute frei. Einen Augenblick lang überlegte er: Durfte er tatsächlich zu Hause bleiben? Seine Sache hatte er ja schon getan — eine Woche zuvor hatte er im Parteibüro den Vorschlag über die Aufteilung der Brigade eingebracht. Man würde also auch ohne ihn entscheiden...

Aber nein! Das wäre ein Verrat an Jegorytsch, an Gennadi Bauer, an seinen Kameraden, denn es war ja alles längst besprochen. Feige war er noch nie. Wird es auch nicht! Er geht.

Heinrich Jegorowitsch Hahn erwartete ihn an der Straßenkreuzung.

„Na, Mensch, du bist heute so lahm? Hast Angst, was?"

Viktor drückte Meister Hahn die Hand und spürte auf einmal, daß diese leicht zitterte. Oder war ihm das einfach so vorgekommen?

„Nichts dergleichen", schüttelte er entschieden den Kopf. „Ich mußte bloß noch was erledigen..."

Unterwegs schwiegen beide. Was war da auch viel zu reden? Vorher hatten sie stundenlang miteinander gestritten. Viktor mußte Dutzende Belege sammeln, er zeigte sogar Briefe seiner ehemaligen Kommilitonen — Ingenieure aus artverwandten Betrieben. Es handelte sich nämlich um die Einführung der einheitlichen Auftragsmethode im Aktjubinsker Ferrolegierungswerk.

Der Schichtmeister Heinrich Hahn, beinahe 30 Jahre im Werk angestellt, und noch ein paar Fachleute, die Viktor nicht besonders gut kannte, waren entschieden dagegen. „Du siehst ja selber — dem Betrieb mangelt es an Arbeitskräften", sagten sie. „Und du willst das Problem im Handumdrehen lösen. Aber wie: Die Beschäftigtenzahl in der führenden Abteilung soll um die Hälfte verringert werden! Ist das keine Dummheit? Unter unseren Bedingungen wäre das Selbstmord!"

Das waren überzeugende Argumente. Dem Betrieb mangelte es wirklich an Arbeitern, daher stammten sämtliche Mängel. Das größte Übel waren natürlich die regelmäßigen Scherereien mit den Auftraggebern wegen der unerfüllten Pläne. Aber unlösbar war das Problem nicht. Doch Viktor Stickart, der Neuanfänger, wie man ihn nannte, wollte all die Beweise, daß es dem Werk an Kräften und Technik fehlte, nicht akzeptieren.

Schließlich und endlich hatte sich Viktor Stickart dennoch zum Handeln entschieden. Zuerst sprach er mit den Mitgliedern des Parteikomitees.

Jemeljan Mitrochin, der Betriebsveteran, war offensichtlich überrascht: „Bist du auch wirklich überzeugt, daß alles klappt? Du mußt einsehen, daß es um Menschen, um ihre Schicksale geht..."

Daß es sich um Menschen handelte, wußte Viktor wohl besser als so mancher. Seinerzeit, als er noch in Swerdlowsk arbeitete, hatte man dort die gleiche Aktion durchgeführt. Natürlich mußten manche aus den Brigaden gehen, weil ihnen die Neueinführung nicht ins Konzept paßte. In der Brigade, die nach einheitlichem Auftrag arbeitete, waren alle vor aller Augen. Man konnte über jedermanns Beitrag zur kollektiven Sache urteilen, man sah jedermanns Leistung. Die Drückeberger waren natürlich entschieden dagegen.

Nicht daß Viktor Stickart hier, in seiner Abteilung, jemandem einen Streich spielen wollte. Nein, die meisten arbeiteten prima. Aber das war es ja gerade, die meisten. Denn nebenan gab es ein paar Kumpel, die ihr Soll ganz sachte abschrubbten, ohne sich allzuviel Sorgen zu machen, während andere in Schweiß baden mußten, weil sie moralisch veraltete Anlagen bedienten oder weniger Erfahrung und Fachkenntnis besaßen. So etwas wollte er nicht dulden.

Einmal reichte Viktor Stikkart die Geduld nicht aus. Zornerfüllt lief er zum Chefökonom des Ferrolegierungswerks: „Kollege Werschinin! Wir müssen dringend etwas unternehmen, sonst kriegen wir viel Ärger, genauso wie voriges Jahr! Die Normative für die drei neuen Schmelzanlagen in meiner Abteilung müssen vergrößert werden!"

Der Chefökonom schaute ihn mißtrauisch an. „Hör mal, Viktor... Die Leute geben sich redlich Mühe, sie erfüllen ihre Tagessolls zu 120—130 Prozent. Was willst du denn noch?"

Damals war Viktor beinahe in Wut geraten. Die Abteilung, sagte er, gehöre zum Betrieb, und der Betrieb gehöre den Arbeitern. Also geht es um die Verbesserung der materiellen Bedingungen aller Hüttenwerker. Was nützte es dem Betrieb, wenn die Anlagen in der führenden Abteilung nur zu 80 Prozent der projektierten Leistungsfähigkeit genutzt werden?

Eine Woche danach kam eine Sonderkommission in die Abteilung. Man sah alle Dokumente ein und prüfte die Nutzung jeder Minute des Arbeitstages. Schließlich mußten die Fachleute zugeben: Stickart hatte recht. Die Anlagen wurden nur zu 82 Prozent ausgenutzt. Gleich darauf hatte man die Leistungsnorm erhöht.

Oh, damals hatte er sich recht viele Widersacher verschafft! So manche meckerten: Woher kommt dieser Stickart, was will der bloß? Aber einst sagte ihm ein Arbeiter: „Im Prinzip hast du recht, Junge. Wir müssen besser arbeiten lernen, so darf es nicht mehr weitergehen."

Wie dem auch sei, hat seine Abteilung in der zweiten Jahreshälfte 1985 gut abgeschnitten. Der Staatsplan bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde zu 109 Prozent erfüllt, was übrigens alle ins Staunen versetzte. Den Plan in der Realisierung der Erzeugnisse schaffte das Abteilungskollektiv zu 121 Prozent.

Und jetzt kam diese Geschichte mit dem einheitlichen Auftrag. Stickart wollte niemand seinen Willen aufzwingen; er sprach bloß mit Arbeitern, legte ihnen die Vorteile seines Vorschlags auseinander, versuchte, sie von der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des Vorhabens zu überzeugen. Wieviel Wochen dauerte diese sogenannte Vorbereitungsarbeit? Sechs, oder gar sieben? Nach Schichtschluß machte er mehrere Überstunden; seine Freunde Nikolai Poperetschny, Boris Gudikin, Wladimir Lemechow und andere, alles hochqualifizierte Ingenieure, blieben oft mit ihm im Dispatcherraum und machten Berechnungen. Der Nutzen versprach ganz gut zu werden. Aber, wie gesagt, man durfte die Idee den Arbeitern nicht aufzwingen.

Schließlich rief ihn der Betriebsdirektor zu sich. „Na, gut", sagte er zu Viktor. „Du hast in deiner Abteilung ein starkes Parteibüro, eine leistungsfähige Parteiorganisation. Außerdem glauben wir an deine Initiative, an eure Berechnungen." Dann sagte er dem jungen Abteilungsleiter allen Ernstes: „Du kannst auf unsere Hilfe und Unterstützung rechnen..."

So stand nun die Sache. Die Kommunisten der Abteilung sollten heute entscheiden, ob man tatsächlich zum einheitlichen Auftrag übergehen sollte. Viktor empfand das als ganz richtig. Wie denn sonst? Die Parteiorganisation ist schließlich die organisierende Kraft des Betriebs. Von ihr hängt vieles ab. Zudem wußte er: Ohne die ideologische Sicherstellung würde das Vorhaben keinen Sinn haben.

Der Tag ging wie im Fluge vorbei. Als die Rote Ecke voll wurde und als der Vorsitzende die Tagesordnung verlas, wurde es Viktor kühl ums Herz. So-so. Das kommt nun? Wie wird man seine Idee einschätzen, an der er so viele schlaflose Nächte grübelte?

Natürlich gab es „Für" und „Wider", auch Lobesworte und Gegenargumente. Am besten behielt er die Aussage des Veteranen Matwej Golubkin im Gedächtnis: „Wenn unsere Neuanfänger so viel Sorge für uns bekunden, so sollten wir uns doch nicht gegen den Fortschritt sträuben..."

„So einer bist du also", sagte der Betriebsdirektor zu Viktor nach Abschluß der Parteiversammlung. „Das imponiert, das macht Eindruck. Dann also viel Erfolg, Junge! Und beharre auf deinem Willen auch weiter!..."

Alexander ROSCH

Aktjubinsk

LITERATUR

Nelly WACKER

Freude

Willst du behaupten,
daß ein Überfluß an allerlei
Gefühlen
nur Mangel an Vernunft
und Geist bedeute?
Dann kannst du mich
wahnsinnig nennen heute,
denn ich bin ganz erfüllt
von dem Gefühl der Freude.
Voll ist mein Herz —
wie eine Schale bis zum Rand.

Gedankenlos klingt-singt
in mir die Herzensfreude.
Ist das ein Wunder?
Du bist doch dem Tod
entronnen!
Das Leben hat in einem
harten Kampf gewonnen,
das Ärgste ist vorbei,
die Ängste sind zerronnen!
Voll Freude ist mein Herz —
wie eine Schale bis zum Rand.

Ich will nicht...

Ich will nicht, daß Knospen
gebrochen werden,
weil sie dann verwelken
müssen,
ohne geblüht zu haben, —
und das will ich nicht!
Ich will nicht, daß Rasen
zertrampelt wird,
weil sich dann das
Stückchen Erde
entblößt fühlt in grauer
Nacktheit —
und das will ich nicht!
Ich will nicht,
daß Kinder irgendwo hungern
müssen
und nicht lernen dürfen,
und elendig verkümmern
müssen —
und das will ich nicht!
Ich will nicht, daß du
Abschied nimmst,
mit nassen Augen meine
Hände küssend,
weil dir die Ärzte in ihrer
Ohnmacht
vielleicht nicht mehr
helfen können...
O, das will, das will ich
nicht!

Saat und Ernte

Wenn du Taten säst,
erntest du Angewohnheiten.
Säst du Angewohnheiten,
erntest du den Charakter.
Säst du den Charakter,
erntest du dein Schicksal.

Tränen

Wieviel Tränen hab ich
in der Kriegszeit gesehen?
Wieviel vergossen?
Tränen der Trauer,
Tränen der Liebe,
Tränen der Hoffnung,
Tränen des Hasses,
Tränen der Freude,
Tränen des Zornes
und Tränen des Grames...

Meine Gedanken

Ameisen können Paläste
zerfressen,
verwandeln in Staub und
Nichts...
So meine Gedanken... Sie
bohren besessen,
zerfurchen mir mein Gesicht.

Peter KLASSEN

Die Möwe

Des Tages Laute verhallen,
die Flut umspült den Strand.
Nebel auf Fluren wallen.
Ein Boot kehrt heim ans Land.

Die Blätter wiegen sich leise
und lispeln immerzu.
Es kreist über mir eine Möwe,
und läßt mir keine Ruh.

So war 's auch in jenen Zeiten
als ich noch jünger war.
Es hatte nicht lange
gedauert —
das schöne Liebesjahr!

Es floß die Newa zum Meere,
Und ließ meine Träume
verwehn.
O, wenn's keine Hoffnung
gäbe,
was wäre mit mir geschehn.

Oswald PLADERS

Flieder und Brot

Ein blühender Fliederstrauch
behauptete,
sein Duft überträfe an Süße
alle Düfte.
Ich reichte dem Flieder
eine Scheibe Schwarzbrot.
„Nun?"
Wie war der Flieder
vom bittersüßen Duft des
Brotes überrascht!
Vati, bat mich mein Junge,
gib mir die Scheibe,
ich habe Hunger....

* * *

Ich sah meinen Jungen
lauschend sein Ohr
an die Tür drücken.
Was soll dich denn
beglücken?
Du hast, Vati, in deinem
Gedicht geschrieben:
„Die frost'gen Winde werden
gehn,
bald wird der Lenz an
unsrer Türe stehn"
Nun will ich wachen...
Und wenn er pocht,
ihm die Türe weit
aufmachen.
Ich streichelte meinem
Jungen die Wange...
Wer weiß, wie oft das Glück
an unserer Tür
vorübergegangen.
Auch ich habe einst Tag
und Nacht
an der Tür gewacht.
Leise gepocht hat die Liebe,
Ich habe sie hereingelassen.
Und so ist sie in meinem
Herzen geblieben.

Arija ELKSNE

Wilder Apfelbaum

Unvermutet kam das Wunder.
Hab kein Wort
hervorgebracht.
Und ich kann jetzt nicht
begreifen —
Woher kommt denn deine
Macht?
Bin verwandt der bittern
Distel
und dem wilden Apfelbaum
weshalb sich sogar die Vögel
nicht in meine Nähe traun
Doch geliebter Augen Himmel
macht mich anders, als ich
bin.
Zwischen zärtlich scheuen
Blüten
schwinden meine Dornen hin.

Deutsch von Sepp ÖSTERREICHER

Friedrich BOLGER

Ein offener Brief

Ich bin noch nie in Westdeutschland gewesen
und habe nie den Kölner Don betreten.
Ich kenne nicht den Rhein und nicht die Weser,
weiß nichts von Bonn und andren schönen Städten.

Doch was ich weiß von diesem Land im Westen,
entrüstet mich... Ich kann — ich darf nicht schweigen,
wenn Neonazis uns die Luft verpesten,
zum „Drang nach Osten" wieder sich versteigen,

wenn heute noch verkappte Revanchisten,
in hohen Ämtern sitzend, selbstzufrieden,
mit Waffen spielen und zum Weltstreit rüsten,
an neuen „Barbarossa"-Plänen schmieden.

Herr Bundeskanzler, Ihnen gilt mein Schreiben.
Sie schwingen jetzt das Zepter sozusagen,
wo Kriegsprofitler ihre Hetze treiben
und ungestört ihr „drittes Reich" beklagen.

Sie wissen's ja. Sie ziehn mit solchen Herren
an einem Strang in manchen krummen Dingen.
Woll'n Ihren Staat Sie ins Verderben zerren?
Soll diese Welt ein Flammenmeer verschlingen?

Ein schönes Land der Dichter und der Denker
war Deutschland einst... Soll's jetzt zu Schmach und Schande
ein Brandfaß sein, ein Hort für sture Stänker?
Soll ringsum wieder Schlachtgetümmel branden?

Fragt eure Kumpel, fragt im Dorf die Bauern,
fragt eure Jugend, fragt die grauen Mütter,
ob sie es möchten, daß mit Todesschauern
ihr Vaterland ein neuer Krieg erschüttert.

Herr Kohl, der Zeiten Lauf kann niemand halten.
Da fruchten nichts die dunkelsten Affären.
Es möge doch Vernunft auf Erden walten!
Was einmal war, wird nie mehr wiederkehren.

Wer andern eine Grube gräbt im Leben,
fällt selbst hinein, das sollten Sie sich merken.
Kein Arg wird uns die Menschheeit je vergeben.
Die Welt bekannt sich nur zu guten Werken

Heinrich SCHNEIDER

Ähre und Distel

Stolz nickte die Distel
und sprach zu der Ähre:
Obgleich ich
zu stachligen Kräutern gehöre,
so schmücke ich doch schön
mit Blättern und Blüten
die Felder und Wälder
und lebe in Frieden..."
Die Ähre: „Frau Distel,
Sie woll'n sich nur zeigen!
Die Unkräuter sollten doch
lieber schon schweigen."

Auf die Seele der Menschen einwirken

Auf dem in Moskau neulich abgehaltenen VIII. Kongreß der Schriftsteller der UdSSR berieten mehr als 600 Romanciers, Lyriker, Dramatiker und Literaturkritiker über die Aufgaben der multinationalen Sowjetliteratur nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU. Die sowjetischen Literaturschaffenden wurden aufgerufen, zur Verwirklichung der vom Parteitag gestellten Aufgaben beizutragen und dafür ihre gesamte Kraft und Begabung einzusetzen. Die Delegierten appellierten auch an alle Literaturschaffenden der Welt, um der Ideale des Guten und der Gerechtigkeit willen zusammenzuarbeiten und für die Erhaltung des Friedens zu wirken.

Bekanntlich steht unsere Gesellschaft heute vor der grandiosen Aufgabe der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Dieser Fortschritt ist fürwahr ein Gebot der Stunde. Seine Beschleunigung wird jedoch immer wieder erschwert werden, wenn sie Menschen anvertraut wird, denen Literatur und Kunst unendlich fern liegen. Geht es doch hier um eine neue Denkweise der Menschen! Schon die Klassiker des Marxismus-Leninismus wiesen darauf hin, daß es unmöglich sei, ohne Hilfe der Kunst — dieses gewaltigen Hebels der Kultur — einen neuen Staat aufzubauen. Nur die Kultur besitzt jene Kraft, die auf die Seele der Menschen einzuwirken vermag. Sie birgt eine gewaltige moralische Energie in sich.

Nicht von ungefähr hob der Parteitag der KPdSU hervor, daß „die moralische Gesundheit der Gesellschaft, das geistige Klima, in dem die Menschen leben, in hohem Maße von dem Zustand der Literatur und der Kunst bestimmt wird." „Für uns, Schriftsteller", sagte in seinem Bericht Georgi Markow „gibt es heute keine wichtigere Sorge, als die Sorge um die geistige Entwicklung des Menschen. Mit unserer schöpferischen Arbeit werden wir auch weiterhin der Partei helfen, den großangelegten realistischen Kurs auf Beschleunigung und effektive Umgestaltung in allen Bereichen der ökonomischen und sozialen Tätigkeit zu verwirklichen. Und vor allem — in der Umgestaltung der Denkweise der Menschen, ihrer Einstellung zur Arbeit, der Festigung der Organisiertheit und Disziplin."

Solche negativen Erscheinungen wie Karrierismus, Egoismus, Bestechung, Verbrauchermentalität und dgl. sind durch Maßregelungen und Strafmaßnahmen allein nicht aus der Welt zu schaffen. Die guten Vorsätze müssen erst mal aus dem Innern des Menschen kommen. Es muß vorerst sein Gewissen wachgerüttelt werden.

Der bekannte sowjetische Schriftsteller Wjatscheslaw Schugajew schreibt in seinem Beitrag „Meinungsstreit mit dem Gewissen": „Das Gewissen hat den Menschen stets, im Leben wie in den Büchern, zum Handeln veranlaßt, das auf die Seele läuternd und erhebend wirkt."

Und wenn der Literaturschaffende tatsächlich ein „Ingenieur der menschlichen Seelen" sein will, wenn er den Leser sittlich erziehen und dessen Vertrauen rechtfertigen will, muß er vor allem selbst ehrlich und gewissenhaft, prinzipientreu und selbstlos sein. Mehr noch: Es ist ein Gefühl der persönlichen Verantwortung für das Wohlergehen anderer, ein Kampf gegen Selbstzufriedenheit und Konsumentenstandpunkt notwendig.

Eine alte Volksweisheit besagt: Hast du jemandem eine Wohltat erwiesen, sorge dafür, daß es niemand erfährt. Hat dir jemand eine Wohltat erwiesen, sorge dafür, daß es alle erfahren. In diesen Worten liegt ein tiefer humanistischer Sinn.

Vor gleichen Aufgaben stehen auch die sowjetdeutschen Literaturschaffenden, die zur Entwicklung der gesamten multinationalen Sowjetliteratur ihr Scherflein beitragen. Die sowjetdeutsche Poesie hat nach meinem Dafürhalten beachtliche Fortschritte gemacht und ist aus der gesamten Literatur des Landes nicht mehr wegzudenken. Auch in der Prosa sind Arbeiten entstanden, die von hohem künstlerischem Niveau zeugen. Viele Autoren greifen oft auf die Vergangenheit zurück und behandeln Stoffe aus der Geschichte der Sowjetdeutschen. Und das ist durchaus verständlich. Ohne seine Vergangenheit zu kennen, kann ein Volk weder Gegenwart noch Zukunft haben. Das Heute ist im Schoße des Gestrigen geboren worden, und das Morgen wird schon heute geboren.

Und dennoch ist die sowjetdeutsche Prosa den großen Aufgaben unserer Zeit noch nicht gewachsen. Wie schon wiederholt von der Kritik betont worden ist, können die Autoren nicht die ausgefahrenen Gleise verlassen. Man gewinnt den Eindruck, als befürchten sie, vom gewohnten Wege „abzuirren." Wenn der Mut fehlt, kann von einem „schöpferischen Risiko" keine Rede sein. Ohne dieses Risiko ist es jedoch unmöglich, der „Aufforderung der Zeit", „der Stimme des Volksgewissens" Folge zu leisten, die Wirklichkeit zu erfassen und lebensnahe Helden der Epoche zu schaffen (Georgi Markow).

Schon ist die Zeit der „Schönfärberei" vorbei, doch manche Vertreter der sowjetdeutschen Literatur tragen immer noch die rosarote Brille. Allzu genügsam und zufrieden sind deren Helden.

Und noch eins. In den Redaktionen laufen oft „Schöpfungen" ein, die eher einem schlechten Schulaufsatz als einer Erzählung ähneln. Es besteht kein Zweifel, daß ihre Verfasser in solchen Fällen etwas Gehörtes oder Gesehenes in aller Eile niedergeschrieben haben, um es so schnell wie möglich an die Zeitung zu schicken. An die künstlerische Gestaltung ist dabei natürlich nicht gedacht worden.

„Man sagt, die Arbeit eines Schriftstellers ließe sich nicht programmieren", überlegt Georgi Markow in seinem Bericht. „Einer schreibt viel und schnell, ein anderer — wenig und langsam. Und die Qualität hängt nicht immer vom Tempo der geleisteten Arbeit ab: Die Natur beschenkt nicht alle mit gleichem Talent."

Und doch: Gut Ding will Weile haben.

In einem Gespräch mit seinen Lesern sagte einst Michail Scholochow, daß er das Flugzeug als Transportmittel natürlich der Arba vorziehen würde. Doch was die Literatur angeht, so sei es hier vorteilhafter auf einer Arba mit einer schweren, aber dem Volk dienlichen Fracht zu sitzen als in einem Flugzeug mit einem Reisenecessaire in der Hand. Alexej Tolstoi habe an seinem „Leidenweg" zweiundzwanzig und am „Peter dem Ersten" fünfzehn Jahre geschrieben. Dafür aber werden diese Romane nicht einen Tag, sondern jahrhundertelang gelesen.

Ich kann leider nicht behaupten, daß die sowjetdeutschen Literaturschaffenden, die wirklich das Zeug dazu haben, allzu produktiv wären, aber auch das wenige, was einen gewissen Wert hat, liegt jahrelang in den Verlagen „Raduga" und „Kasachstan" ohne an die Öffentlichkeit gelangen zu können.

Die sowjetdeutsche Dramatik ist ein Kapitel für sich. Alle Versuche dem deutschen Theater zu helfen, waren bisher erfolglos. Aber damit hat es eine besondere Bewandnis. Die Bühnendichtung ist das schwierigste Genre, sie hat ihre eigenen Gesetze, in denen unsere Autoren nicht bewandert sind. Es wird dringend ein engerer Kontakt der Literaturschaffenden zu den Regisseuren und Schauspielern benötigt.

Ab und zu tauchen in den Spalten unserer Literaturseiten und im Almanach „Heimatliche Weiten" neue Namen auf. Das ist erfreulich. Trotzdem bleibt der literarische Nachwuchs unser Sorgenkind. Hierbei könnten die Schul- und Hochschullehrer mithelfen. Künstlerisch veranlagte junge Menschen gibt es immer. Sie müssen nur entdeckt und angespornt werden. Mögen ihre ersten Versuche auch bescheiden sein: Noch ist kein Meister vom Himmel gefallen, heißt es im Volksmund. Erfolg läßt sich nur durch ständige fleißige Arbeit erzielen.

Viktor HEINZ

Ewald KATZENSTEIN

Haussprüche

Kommst du mit Frieden
in mein Heim,
so fühl dich wohl hier
wie daheim.

△

Bei Tag und Nacht
ist mein Haus für dich offen.
Tritt ein mit deinem Erwarten
und Hoffen.

△

Tritt ein! Tritt ein!
Sollst willkommen sein.
Bring dein Lächeln mit
und dein Fröhlichsein.

△

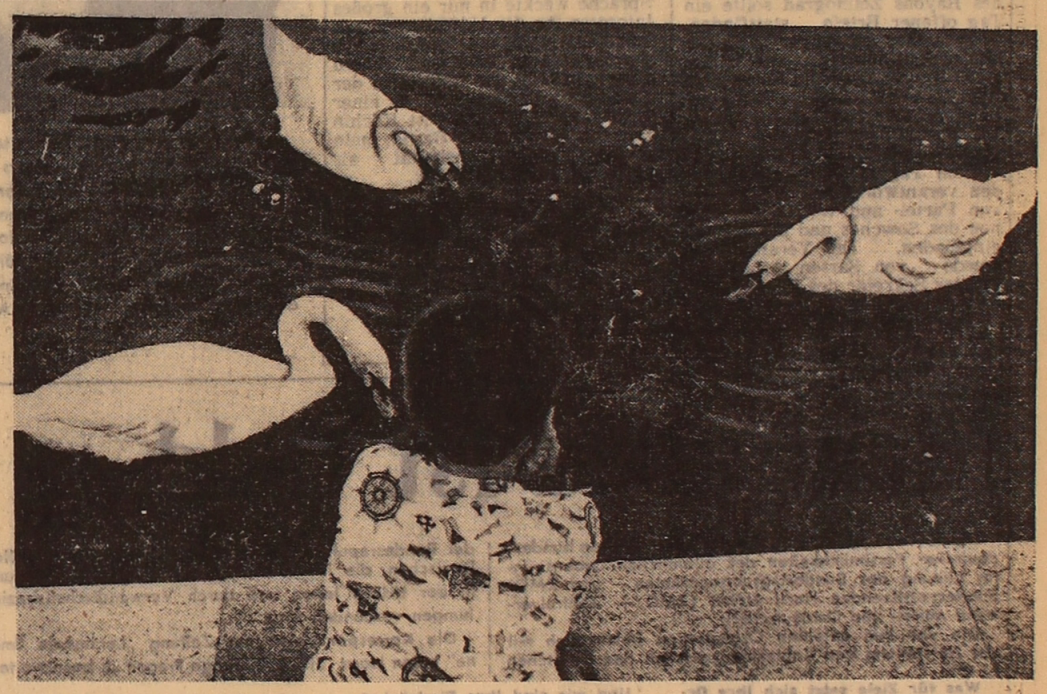
Geh bitte an meinem Haus
nicht vorüber.
Wenn du es meidest,
wird's darin trüber.

△

Nicht nur zum Wärmen
ist im Haus der Ofen.
Wir scharen uns um ihn
in Freud, Leid und Hoffen.

△

Die Tür steht offen.
Sei, willkommen,
bist du mit guter Absicht
in mein Haus gekommen!



Am Schwanensee

Foto: Jürgen Witte

Alexander FRANK

Eine Reise ins Unverhoffte

Mein Zug fuhr drei Viertel elf.

Kurz davor brachte mich der kleine alte Linienbus zum Hauptbahnhof, der — wie es sich um diese Jahreszeit auch gehörte — fast menschenleer war. Die wenigen Fahrgäste langweilten sich im stillen Wartesaal, keiner wagte sich in die Nässe des Septembervormittags hinaus.

Das Wetter war abscheulich und stimmte mich mies. Ein jämmerlich eintöniger Nieselregen siebte auf das Bahnsteigdach, die Luft war rauh und kalt, und ich schalt mich in Gedanken einen Idioten, die Dienstreise ausgerechnet jetzt angetreten zu haben, wo es doch tausend Möglichkeiten gab, den Termin zu verschieben. Wenigstens bis zu den ersten Frösten. Mensch, ist man aber manchmal blöd!

Erst im warmen Abteil — einen Dank der Schaffnerin! — schwand mein Unbehagen. Draußen tobte sich der Herbstwind aus: eine Handvoll nach der anderen ließ er den kalten Regen gegen die Abteilfensterscheibe prasseln, zerrte an den Mänteln und Regenschirmen der vorübereilenden Leute und verscheuchte die nassen Spatzen unter das Perrondach. Hier dagegen bot sich mir ein kleines Paradies dar.

Die uniformierte Frau wies mir meinen Platz zu und wünschte mir eine angenehme Reise. Ob sie das aufrichtig meinte, oder es bloß dienstpflichtig dahersagte, war mir egal. Hauptsache ich hatte endlich meine Ruhe, einen gewissen Komfort für die anderthalb Reisetage und einen der Aufmachung nach vielversprechenden Kriminalroman im Koffer. Bis zur Abfahrt blieben noch vier Minuten.

„Hallo! Darf man rein?"

Die Tür wurde einen Spalt breit geöffnet ein rotkarierter Koffer rutschte ins Abteil und gleich danach zwang sich ein Mädchen durch die Öffnung. Sie stemmte sich gegen die verklemmte Rolltür und zerrte an einer riesengroßen Reisetasche, die nicht reinwollte. Endlich gab das Ding nach. Ein neugieriger Blick streifte mich.

„Guten-Tag-die-Schaffnerin-sagte-hier-sei-frei..." begann sie sich überstürzend und stockte genauso plötzlich.

Ich mußte wohl recht dumm ausgesehen haben, denn sie lächelte zögernd und fragte dann unvermittelt: „Hab' ich Sie gestört?"

„Um Gottes Willen..." Ich schüttelte energisch den Kopf, versuchte ein Antwortlächeln und richtete mich auf. „Ist ja genug Platz da..." Wir standen uns jetzt gegenüber und starrten uns gegenseitig an. Neben mir wirkte sie klein und zierlich, eher wie ein Kind, obwohl schon der erste Blick vermuten ließ, daß sie an die zwanzig war.

„Darf ich Ihnen vielleicht helfen?" fragte ich, um das Schweigen zu brechen.

Sie dankte und deutete auf ihre Reisetasche. Die hievte ich hoch und verstaute sie im Gepäckraum oberhalb der Tür.

Inzwischen waren wir losgefahren. Das Mädchen legte seinen Anorak ab und kauerte sich in die Ecke am Fenster hin. Ich musterte sie von der Seite her. Sie trug Jeans und einen grobgestrickten Rollkragenpullover, wie sie heute Mode sind, um ihren Hals hing an einer schmalen Kette ein Medaillon. Sie hatte ein schönes Gesicht: die große Brille mit den runden Gläsern verlieh ihm einen Anflug von Naivität und etwas Kindliches. Dunkle widerspenstige Locken quollen unter dem roten Samtbarett hervor. ‚Rotkäppchen', ging es mir durch den Kopf. ‚Kleines Grimmsches Mädchen...'

Sie fing meinen Blick ab und sagte etwas verlegen: „Mieses Wetter, nicht wahr?"

Ich nickte zustimmend... Das Mädchen hatte rehbraune Augen, und wenn sie lächelte, bildeten sich recht hübsche Grübchen an ihren Wangen.

„Ja, aber trotzdem fahren Sie bei diesem Wetter von zu Hause weg," wand ich ein wie ein Mentor.

„Ich muß zur Großmutter," erklärte Rotkäppchen.

„Und da die Großmutter draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf weg wohnt und sich nicht wohl fühlt, hat ihr die Enkelin ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein hinauszubringen?"

„Weder Kuchen noch Wein, dafür aber reichlich viel Obst." Sie lachte hell auf und fragte: „Sind Sie Märchenerzähler von Beruf?"

Ich zuckte die Achseln. „Nur Bauingenieur."

Sie schien sich aus meinem Schulmeisterton nichts auszumachen, denn sie fragte noch lebhafter weiter: „Sie fahren wohl auch auf Urlaub?"

Ei, Rotkäppchen, wer macht schon um diese Jahreszeit Urlaub? „Nee, bin auf Dienstreise nach... Moment mal, bitte..." Ich angelte meinen Dienstausweis aus der Tasche und las ihr die Benennung des Ortes vor.

Sie nickte erfreut, „Ich steige auch da ab. Also sind wir echte Reisegefährten." Guck dir mal die an!

Sie hieß Anita. Sie nannte den Namen mit so viel Charme, daß es sich mindestens wie Marylin Monroe oder ähnlich, anhörte. Zwei Wochen zusätzlichen Urlaub habe sie, erklärte Rotkäppchen und den wolle sie ausgerechnet bei ihrer Oma verleben. Armes Kind, bei diesem Mistwetter! Ich stellte mir Omas kleines Häuschen unter den drei Eichbäumen vor, weit draußen im Wald, wo es bestimmt den bösen Wolf geben mußte.

Draußen schwebten die letzten Häuser der Vorstadt vorüber, dann rollte unser Zug über die große Eisenbahnbrücke und beschleunigte allmählich seinen Lauf. Ich schloß die Augen und lehnte mich gegen die scheppernde Wand. ‚Du-machst-ne-Dienstreise', du-machst'ne-Dienstreise', tuckerten die Wagenräder im Takt mit meinen Gedanken. ‚Das-ist-schon-gut, das-ist-schon-gut...' ‚Ja, aber was gibt's da Gutes an der ganzen Geschichte? Regen, Kälte und Unbequemlichkeiten auf Schritt und Tritt!' sprach eine andere Stimme. Das war der Nörgler, der stets an allem etwas auszusetzen hatte und meine allergrößte Plage war. ‚Wie schön wär's doch jetzt im warmen Büro zu sitzen, einen reinen Papierbogen über das Zeichenbrett gespannt; nachmittags um halb vier gab's dann Kaffee — ach, der Rewas versteht was von Kaffeeanbrühen! — und eine gute Zigarette...' Ich schob die wohltuenden Erinnerungen beiseite. Wie wird die Dienstreise ablaufen? Die da draußen scheinen ja völlig verrückt zu sein — sieben Monate grübeln sie an einem winzigen Projekt! Mir fielen die Begleitworte meines Chefs ein: „Die Kollegen rechnen mit unserer Hilfe. Hoffentlich wirst du sie als erstklassiger Spezialist erweisen können..." Die Aussicht, als erstklassiger Spezialist bei diesem Sauwetter im Matsch am Objekt herumzutraben, bereitete mir aber wenig Vergnügen. Nächsten Montag soll's dann zurückgehen. Nächsten Montag, nächsten Montag...

Ich mußte wohl lange, ziemlich lange gepennt haben, denn als ich aufwachte, war das Mädchen weg. Ihr rotes Samtbarett hatte sie auf der Bank liegengelassen. Komisch, ob ich, noch bevor ich einschlief, mir meine Jacke um die Schultern gelegt hatte?

An der Tür ballerte es. „Aufmachen! Bitte aufmachen!"

Ich rüttelte an der Türklinke.

Es war Rotkäppchen Anita. Sie trug ein Tablett vor sich her, auf dem vier Glas Tee wackelten. „Verzeihung, daß ich Sie gestört habe, aber die Tür wollte wieder nicht aufgehen." Sie lächelte mich schulbewußt an und deute auf das heiße Getränk: „Tee wird Ihnen nach dem Schlafen guttun."

Mein Kopf dröhnte und krachte, und das war von meiner sauren Miene bestimmt leicht abzulesen. Der Körper schmerzte, und jede Bewegung war für mich eine Qual. Das kam von den Nerven — die Folge der psychischen Überspannung in den letzten Tagen. Die häufigen Auseinandersetzungen mit Regina ließen sich immer deutlicher spüren. Regina und ich waren bereits drei Jahre sehr eng befreundet; unsere Bekannten und Kollegen waren alle überzeugt, daß wir in Bälde heiraten werden, nur wir zwei waren es nicht. Ich mit meinem blöden Nörglercharakter war im Vergleich zu Regina doch noch ein Engel. Sie spürte und wußte das und ließ mir Zeit. „Du bist noch sehr jung, Alexander," sagte sie zu mir immer wieder. „Was ist das schon für ein Alter für jenen Mann — neunundzwanzig Jahre! Wollen mal abwarten." Und wir warteten geduldig ab.

Rotkäppchen Anita kramte aus ihrem Koffer allerlei süßes Zeug hervor, ich tafelte meine Reserveflasche Kognak dazu. „Auf die Bekanntschaft", erklärte ich, als Rotkäppchen mich höchst erstaunt ansah.

Das angenehme Wackeln, die leise Musik, die aus dem Abteilradio hervorquoll, und Anitas Gezwitscher stimmten mich wieder sanftmütig. Ich hörte mit halbem Ohr zu, was sie mir klarzumachen versuchte, nickte ab und zu, machte auch mal eine wichtige Fratze und kramte in meinen Erinnerungen herum.

Der erste Reisetag ging zu Ende. Nie hätte ich gedacht, daß ich nach einer gewissen Zeit so viel Wert auf die Tage legen würde, die in meinem Privatkalender heute als „Dienstreise" bezeichnet sind.

„...und als ich in Moskau war, da konnte ich mich davon selber überzeugen..."

Rotkäppchen erzählte mir aus ihren Wandererlebnissen vom vorigen Sommer. Hatte die aber eine Sprechlust! Oder war es einfach ihre Art, wie ein Lautsprecher pausenlos zu reden?

Hinter den Fenstern hatte die nasse Septembernacht bereits ihr dunkles Tuch über die Erde gespannt. Ab und zu fuhren wir an einer Station vorbei, und im grellen Licht der nächtlichen Scheinwerfer konnte man die endlosen Regenströme sehen. Sauwetter! Käme doch schneller das Wochenende und dann der Montag, dachte ich zerstreut.

„...ja, aber diesmal sagte ich nein zu ihrem Vorschlag..." Ob die endlich mal müde wird? Rotkäppchen, gleich kommt der böse Wolf und basta!

„Wie wäre es mit dem Schlafengehen?" fragte meine sprechlustige Reisegefährtin plötzlich mitten in ihrem Monolog drin.

„Nichts dagegen. Bloß geh' ich zuvor eins rauchen."

Im Korridor fragte ich die verschlafene Schaffnerin, ob man auch morgens heißen Tee kriegen könnte; rauchte meine „Stewardess" und blieb dann noch eine Weile am Fenster stehen. Komisch ist aber die Welt eingerichtet. Man lebt manchmal nur in bösen Vorahnungen, ohne das Schöne neben dir zu bemerken. Ich dachte, die Reise würde für mich ein Martyrium sein. Aber es kam eine Anita, ein kleines süßes Grimmsches Mädchen, und siehe da, keine Langeweile, keine Einsamkeit, auch keine Kopfschmerzen mehr... Ich dachte an Rotkäppchen. Ist sie glücklich in ihrer Naivität und Kindlichkeit? Oder hat sie einen, der sie glücklich macht? So einem wie mir würde das bestimmt schwerfallen...

(Schluß folgt)

Briefe an die „Freundschaft"

Ein froher Tag

Hoch mit Möbel beladene Lastwagen halten an und werden von fröhlich scherzenden und laut lachenden Menschen entladen. In dem neungeschössigen Wohnhaus, einem Prachtbau, der unsere Stadt Krasnoturjinsk schmückt, ist heute Einzug.

Nina Kohl kennt mich kaum, besteht aber darauf, nachdem wir uns begrüßt haben, daß ich ihre neue Wohnung betrete und sie mir ansehe. In den drei geräumigen Wohnzimmern stehen die Möbel zwar noch recht durcheinander, doch ihr gefällt hier alles ganz gut. Als ich schon gehen will, zieht sie mich noch zur Küche — sie ist wirklich groß und hell.

Auch meine Verwandten hatten hier eine neue Wohnung bekommen. Ich fand sie ebenfalls bald, die beiden Sängers — unseren Albert und seine Ludmilla, beschäftigt mit der Einrichtung ihrer zwei Zimmer. Als ich mich dann umsah, erblickte ich auch das dritte Mitglied dieser einigen Familie. In einer Ecke hatte sich das Kind in einem Berg von Spielsachen vergraben.

Von Albert erfuhr ich auch, daß 144 Familien in das Haus eingezogen sind — alles Arbeiter und Angestellte des Aluminiumwerkes.

Das neue Haus steht auf einer Anhöhe ganz nah am Fluß, hinter dem der Wald beginnt. Wir traten auf den Balkon hinaus. Welch ein Ausblick und welch eine wundervolle Luft!

Als ich dann ging und immer wieder fröhliche Gesichter sah, verstand ich erst recht, was für ein froher Tag es war.

Johannes SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Offene Aussprache

Im Sowchos „Krassny Flag" des Rayons Zelinograd sollte ein Tag offener Briefe stattfinden. Gründe dazu gab es genug: In der letzten Zeit häuften sich immer mehr Klagen über die Mängel im Handels- und Dienstleistungsbereich, in manchen Briefen wurde auf Disziplinverletzungen usw. hingewiesen.

Zum Tag offener Briefe wurden verantwortliche Mitarbeiter von Partei- und Wirtschaftsorganen des Sowchos und des Rayons eingeladen. Die Veranstaltung wurde von Sarsen Ashibajew, zweiter Sekretär des Rayonparteikomitees, geleitet.

Die Werktätigen waren sehr aktiv. 36 Briefe bekam das Organisationskomitee in der Vorbereitungszeit. Mehr als 20 Fragen zu verschiedenen Sphären unseres Alltags wurden unmittelbar während der Versammlung ans Präsidium gerichtet.

Auf alle Fragen wurden konkrete und ausführliche Antworten gegeben. Die meisten von ihnen ließen sich sofort lösen, andere werden in nächster Zukunft ihre Lösung finden. Die übriggebliebenen liegen jedoch außerhalb der Kompetenz der Rayonleitung wie z. B. die Organisation eines regelmäßigen Busverkehrs zwischen dem Sowchos und Zelinograd. Es hapert auch mit der Reparatur von elektrischen Haushaltsgeräten. Man beschloß, sich diesbezüglich schriftlich an die betreffenden Gebietsverwaltungen zu wenden.

Die Lösung aller an diesem Tage behandelten Fragen steht unter Kontrolle des Rayonparteikomitees.

Rachim TULKUBAJEW,
Instrukteur im Rayonparteikomitee
Gebiet Zelinograd

Interessant und lehrreich

In der Aktjubinsker Gebietsbibliothek wurde unlängst eine Woche der fortschrittlichen deutschen Literatur durchgeführt. Dabei gab es auch eine Veranstaltung in deutscher Sprache. Man hatte dazu die Deutsch lernenden Oberschüler und Deutschlehrer der Stadt eingeladen. Erfreulich war dann auch der gute Besuch.

Der Deutschlehrer David Klein aus der Mittelschule Nr. 11 machte einen gerafften Überblick über neue deutsche Bücher und ihre Autoren. Dann sprachen die Versammelten über den Inhalt und die Helden einzelner Prosawerke. Ihren Abschluß fand die interessante und lehrreiche Veranstaltung mit Auftritten der Musikgruppe der 11. Schule, die deutsche Melodien und Lieder zum besten gab.

Leo BERGMANN

Briefpartner gesucht

Das Studium der russischen Sprache weckte in mir ein großes Interesse für die UdSSR, und ich entschloß mich, mit Mädchen aus der UdSSR in Briefwechsel zu treten. Ich bin die Jüngste in der Familie. Vater arbeitet in einer Brotbäckerei, Mutter ist Köchin in einer Kantine und Bernd, mein älterer Bruder, arbeitet als Schlosser in einem Werk.

Bereits fünf Jahre lerne ich Russisch, und da kann man mir auch mal russisch schreiben.

Simone LINKE,
2561 Hohenfelde
Schwaaner Chaussee, 17
DDR

Verse am Wochenende

Augustetüden

Der Sommer feiert seine Blumenfeste
seit altersher bekanntlich im August,
schenkt uns an Farbenpracht das Allerbeste,
das zu bewundern eine wahre Lust.

In sattem Grün ringsum die Wälder prangen,
die Felder tragen letztes Ährengold;
die Sonne malt den Äpfeln rote Wangen,
zahlt allen Urlaubern den Sommersold.

Sandburgen bauen kleine Architekten
allüberall aus feuchtem Ufersand,
nach eigenen, phantastischen Projekten,
wie sie entwirft der kindliche Verstand.

Die Wasserwanderer mit ihren Booten
befahren tausend Flüsse, tausend Seen,
und leichte Zelte — weiße, blaue, rote —
in Wiesengründen und am Waldrand stehn.

Jungschwalben üben kühne Flugfiguren
und Schwäne führen aus die junge Brut;
die Menschen machen Fuß- und Fahrradtouren
und baden gern in lockenkühler Flut.

Und sonngebräunte, schöne Wassernixen
magnetisch ziehen unsre Blicke an,
und Sonnenschein und blauer Himmel mixen,
Genüsse, die man frei genießen kann.

Und wenn auch oft Augustgewitter grollen —
es ist die übliche Begleitmusik
für heiße Tage, die vorüberrollen
in sommerlicher, bunter Mosaik,
wenn die Natur schöpft gütig aus dem vollen.

Rudi RIFF

„Werd ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! Du bist so schön!" Diese Worte des weisen Dichters Goethe kennt Rimma Moor (unser Bild) noch aus ihrer Schulzeit. Sie waren gewissermaßen entscheidend für die Berufswahl, denn schon rund zehn Jahre ist sie als Fotografin im Dienstleistungshaus „Expreß" von Pawlodar tätig. Zu ihr kommen jetzt mit ihren Kindern schon diejenigen, die früher von ihrer Eltern an der Hand hergeführt wurden. Alle Bilder, die Rimma Moor macht, sind tadellos. Die Kunden bedanken sich für ihre gute Arbeit.

Foto: Heinrich Frost

Nicht alles ist Gold...

Dieser Tage weilt in Kasachstan eine Gruppe bundesdeutscher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unter Leitung des Bundestagsabgeordneten und ZMO-Bundesvorsitzenden Horst Sielaff (ZMO — Zentralverband Mittel- und Ostdeutscher).

Die von ihm geleitete Organisation befaßt sich mit der Herstellung von Kontakten zwischen den Deutschen der Bundesrepublik und der DDR sowie zwischen allen Deutschen, die in verschiedenen Ländern Europas und in der UdSSR leben und durch Verwandtschaftsbeziehungen verbunden sind.

Die Korrespondenten der Zeitung „Leninskaja Smena" baten Horst SIELAFF, einige Fragen zu beantworten.

Was für Ziele setzt sich Ihre Organisation?

Sie wurde Anfang der 70er Jahre gegründet und ist ein Ergebnis der politischen Entspannung. Wir wollen die Lage derjenigen Deutschen erleichtern, die infolge historischer Umstände durch Staatsgrenzen voneinander getrennt waren. Eine ihrer Hauptaufgaben sieht die Organisation in der Ermittlung von Wegen und Möglichkeiten für Kontakte zwischen allen Deutschen, die in Verwandtschaft zueinander stehen. Eine unseres Erachtens edle Aufgabe, die auch dem Geist unserer Zeit entspricht. Dabei sehen wir zum Unterschied von einigen anderen Organisationen unser Ziel nicht darin, Leidenschaften zu entfesseln. Wir gingen davon aus, daß diese Folgen unumkehrbar sind. Man soll die Leute nicht gegeneinander aufhetzen, sondern es mit allen Mitteln zu versuchen, sie zu versöhnen und ein Verständnis dafür zu erwecken, daß man die Lage nur auf friedlichem Wege verbessern kann. Das ist die Alternative zu den Bestrebungen derjenigen Vereinigungen und Verbände, die ihre Aufgabe in der Revanchepolitik, in der Revision der entstandenen Nachkriegssituation erblickten. Wir wußten, daß unser Ziel, die Lage der durch den Krieg auseinandergerissenen deutschen Familien zu erleichtern, sich nur unter Beistand seitens Osteuropas erreichen läßt. Eben davon gingen wir aus. Nicht von ungefähr lautet die Losung unserer Organisation „Zusammenarbeit mit Osteuropa".

Selbstverständlich ist Ihre gegenwärtige Reise mit den Aufgaben des Zentralverbands Mittel- und Ostdeutscher verbunden?

Natürlich. Wir wollten uns an Ort und Stelle davon überzeugen, inwiefern die Angaben über die angeblich schwierige Lage der Sowjetdeutschen auf Wahrheit beruhen.

Und wie sind Ihre Eindrücke?

Wir konnten uns überzeugen, daß diese Informationen nicht der Wahrheit entsprechen. Wir brachten in Erfahrung, daß der Staat und die Behörden in ihrem Lande keinerlei Unterschiede zwischen Nationen und Nationalitäten machen. Wir gewannen den Eindruck, daß alle Ihre Völker, einschließlich der Deutschen, ein einträchtiges und gehaltvolles Leben führen. Das genügt zum Beispiel, damit wir unsere Ansichten über die Möglichkeiten der Emigrationsprozesse revidieren. Wir finden es als begründet zu behaupten, daß die Deutschen in der UdSSR breitere Möglichkeiten haben als die, die sie in der BRD besitzen werden. Darüber werden wir mit voller Überzeugtheit im Bundestag nach dieser Reise sprechen. Wenn Sie in der UdSSR auch Probleme haben, so sind sie für das ganze sowjetische Volk gemeinsam.

Sie sagten, diese Reise habe Sie veranlaßt, die Möglichkeiten des Emigrationsprozesses auf neue Art aufzufassen. Wie soll man das verstehen?

Ich weiß viel über die Lage der Sowjetdeutschen, die sich durch den rein äußerlichen Glanz verleiten ließen und in die Bundesrepublik übergesiedelt sind. Jetzt kenne ich auch die wahre Lage der Sowjetdeutschen, für die Ihr Land die Heimat ist. Der Vergleich der Lage hier und dort spricht bei weitem nicht zugunsten derjenigen, die ihre Heimat mit ihrer Verwandtschaft vertauscht haben, indem sie das Sowjetland verließen. Hier möchte ich meine Auffassung von Heimat erläutern. Die Heimat ist oftmals sogar nicht dort, wo man geboren wurde, sondern dort, wo deine Freunde sind und wo es Bedingungen gibt, als vollwertiger Mensch zur Geltung zu kommen. Die Verhältnisse, unter denen die Sowjetdeutschen leben, entsprechen dem voll und ganz, und sie zu ändern ist ein höchst riskantes und undankbares Vorhaben...

Hier muß man wohl hinzufügen, daß der Wunsch, in den Westen zu ziehen, bei unseren Deutschen immer seltener auftritt. Womit hängt das Ihrer Meinung nach zusammen?

Gerade darin, daß die Sowjetdeutschen klar die reale Sachlage zu sehen vermögen, erblicken wir unser Hauptziel. Deshalb bestehen wir auf möglichst häufigen Zusammenkünften zwischen West- und Ostdeutschen. Weil sich danach bei den einen wie bei den anderen die Augen öffnen. Wir sind überzeugt: Je mehr solche Zusammenkünfte stattfinden, desto weniger Deutsche werden in die BRD als ständigen Wohnort ausreisen wollen. Die Briefe der Angehörigen, die Zeitschriften und Rundfunksendungen schildern das Leben im Westen in rosigen Tönen. Die Leute können keinen richtigen Eindruck von unserem Lande gewinnen. Doch die persönlichen Eindrücke trügen nie. Deshalb stellen wir fest: Je weitgehendere Kontakte wir bieten, desto weniger ist die Zahl derer, die bei uns bleiben wollen... Es gibt natürlich einzelne Fälle, wo man die Familienzusammenführung fördern muß; die Politik einer massenhaften Übersiedlung ist jedoch fehlerhaft.

Mit großer Genugtuung pflichte ich Ihnen bei. Doch leider muß ich feststellen, daß ein Teil der Deutschen, darunter auch in unserem Lande, dennoch nicht von den Illusionen loskommt und ins „Paradies" kommen möchte, das die westlichen Propagandamittel ihnen vorgaukeln. Wovor sollte man solche Leute in erster Linie warnen?

Man muß wiederholen, daß unser reales Leben viel härter ist als es scheint. Oftmals wird es viel zu sehr idealisiert. Wenn ein Emigrant das aus eigenen Erfahrungen heraus zu begreifen beginnt, ist es oftmals zu spät, etwas zu ändern. Sein Gewissen gestattet es ihm nicht, um die Rückkehr zu bitten. Daher gestaltet sich die Situation oftmals tragisch. Diejenigen, die beschlossen haben, ihre Heimat zu wechseln, müssen sich vollständig darüber klar sein, daß der deutsche Bundesstaat sich um sie nur in den ersten Tagen kümmern wird. Dann werden sie vollständig sich selbst überlassen sein. Und gerade hier werden sie sich mit allen Schattenseiten konfrontiert sehen, die die Klischeejournalistik unbeachtet ließ. Hier sei an das Sprichwort erinnert, das hier sehr am Platze ist: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Der Schein trügt nämlich. Bin vollkommen überzeugt, daß soviel Fürsorge, wie der Staat sie hier den Menschen angedeihen läßt, bei uns einem Emigranten gegenüber niemand entgegenbringen wird. Er wird dort natürlich nicht als Ausländer aufgefaßt werden, doch auch Einheimischer wird er nie. Es gibt Unterschiede in der Sprache, besonders unterschiedlich ist aber die Lebensweise. Viele Dinge im Westen scheinen dem Sowjetdeutschen unakzeptabel oder gar wild. Das bewegt die Umsiedler zur Absonderung und Isolation. Es entstehen Landsmannschaftsgruppen, die die Emigranten von den Ortsansässigen trennen. Meines Erachtens ist es sehr wichtig, auch über die Probleme zu sprechen, die in den Familien der Umsiedler auftauchen. Es handelt sich darum, daß die Jugend in der BRD absolut keine Verbote kennt, es besteht kein Tabu gegen vieles, was der Moral der sowjetischen Familien zuwiderläuft. Doch die Jugend ist nun mal so, daß der Geschmack der verbotenen Früchte sie anlockt. Das führt zu Konflikten in den Familien, zu Streit und Zwist zwischen den Generationen. All das erschwert die ohnehin schwierige Lage der Umsiedler, kompliziert außerordentlich die Adaptation am neuen Ort und raubt ihnen das geistige Gleichgewicht.

Es bestehen Unterschiede bei der Ausübung einzelner religiöser Kulthandlungen. Das schränkt in großem Maß die Möglichkeit der Kontakte und der Verschmelzung der Einheimischen mit den Zugereisten ein, was deren Isolation noch mehr verstärkt. Ich spreche so ausführlich darüber, um diejenigen zu warnen, die noch immer die Illusion hegen, daß die Ausreise in die BRD der Weg ins Paradies sei. All das ist bei weitem nicht so.

Das Interview führten:
J. GUSLAROW,
und W. GORBUNOW

Fernsehen

Montag

25. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 10.50 Das Paket. Spielfilm. 12.00 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme aus sozialistischen Ländern. 15.55 Muttis Schule. 16.25 Das Quartett. Konzertfilm. 17.00 Es lebe der Film! Populärwissenschaftlicher Film. 17.30 Hornisten, meldet euch! 18.00 Gesangsduette. 18.20 Die Arbeiterversammlung. Über die Kaderausbildung im Lenin-Bezirk von Tbilissi. 19.00 Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Der Ver-Fallwinkel. Populärwissenschaftlicher Film über die Schädlichkeit des Alkohols. 19.45 Beschleunigung. Die Kontraste von Workuta. 2. Sendung. Der Ingenieurkorps. 20.15 Gestohlenes Glück. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Gestohlenes Glück. Spielfilm. 2. Folge. 23.10 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 20.00 IX. Sommerspartakiade der Sowjetvölker. Kunstgymnastik. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Weltmeisterschaft im Rudern. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 17.00 In Russisch. Das Dshigit-Mädchen. Spielfilm. 18.30 Nachrichten. 18.35 Sport aktuell. 18.50 200 Jahre Leninogorsk. 19.20 Musik der Völker der UdSSR. Konzertfilm unter Teilnahme des Folkloreensembles der ASSR der Mari. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte '86. 22.35 Treffpunkt läßt sich nicht ändern. Spielfilm. 5. Folge.

Dienstag

26. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Gestohlenes Glück. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 12.05 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Den Zeitschritt beschleunigend. Dokumentarfilm. 16.10 In der Luft, zu Wasser und zu Lande. 16.45 Das Autogramm. Literatur-Wissenstoto für Oberschüler. 17.55 Warum und weshalb? 18.25 Dokumentarfilm. 18.45 Wissenschaft und Leben. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.45 Im Stadtpark. Dokumentarfilm. 19.35 Nüchternheit — Lebensnorm. 20.20 Russische Kunst. Wassili Surkow. 21.30 Zeit. 22.05 Schachweltmeisterschaft. 22.15 Der Mensch im Futteral. Spielfilm. 23.35 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Dokumentarfilm über Agrarflieger. 9.35 Zeichentrickfilm. 9.45 Treffen der Schüler mit J. N. Rudenko, Korrespondierendes Mitglied der AdW der UdSSR, Direktor des Energieinstituts der Sibirischen Abteilung der AdW der UdSSR. 10.30 Der Wecker. 11.00 Physik und Technik. Sendung für Schüler. 11.30 Sendung des TV-Studios Woronesh. 12.35 Stimmen der Stadt. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 14.15 Französisch für Sie. 14.45 Lieder des Komponisten W. Kriwiljow. 15.05 Russische Sprache. 15.35 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.45 Nicht nur für Sechzehnjährige. 19.30 Rhythmische Gymnastik. 20.00 Musikkiosk. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationales Panorama. 21.30 Zeit. 22.05 Bret Harte. Einmal in Kalifornien. Bühnenaufführung. 23.20 Musikprogramm.

Alma-Ata. 15.35 In Kasachisch und Russisch. Konzert. 16.05 Ein Weg von tausend Werst. Spielfilm. 17.30 Die Werdezeit. Sendung aus dem Zyklus „Jahre, die Jahrhunderten gleichkommen". 18.30 Nachrichten. 18.35 Rauan. 19.45 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.05 Es singen und tanzen die Kinder Kasachstans. 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Kasachstan: Im Beschleunigungsrhythmus. Zum Gründungstag der Kasachischen SSR. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte '86. 22.35 Festkonzert.

Mittwoch

27. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Maxim Gorezki: Die Allee des Lebens. Dokumentarfilm. 10.15 Konzert. 10.45 Der Mensch im Futteral. Spielfilm. 12.05 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.15 Der schreckliche Sommer. Dokumentarfilm aus der Reihe „Strategie des Sieges". 16.30 Unsere Korrespondenten berichten. 17.00 Nicht nur für Sechzehnjährige. 17.45 Kamenka nach fünf Jahren. Über die soziale Entwicklung eines Dorfes. 18.15 Europameisterschaft in Leichtathletik. 18.45 Mensch und Gesetz. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Europameisterschaft in Leichtathletik. 19.55 Herbstmarathonlauf. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Filmpanorama. 23.30 Heute in der Welt. 23.50 Europameisterschaft in Leichtathletik.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Das Axiom. Dokumentarfilm. 9.45 Konzert der Kinderlaienkunstkollektive aus Zielona Gora. 10.45 Die Hochschule. Probleme der Umgestaltung. 11.15 A. Matschawariani. Sinfonie Nr. 4. 11.50 Zeichentrickfilm. 12.00 A. de Saint-Exupery. Der kleine Prinz. I. Teil. 12.40 Stimmen der Stadt. Spielfilm. 3. und 4. Folge. 14.40 In einheitlicher Familie. 15.10 Gesundheit. 15.55 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.50 IX. Sommerspartakiade der Sowjetvölker. Pferdesport. 19.30 Ich diene der Sowjetunion! 17.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 21.15 Es spielen N. Koroljowa und G. Baraschewskaja. 21.30 Zeit. 22.05 Musik, Sommer und wir. Estradenkonzert. 23.25 Das können Sie auch.

Alma-Ata. 15.55 In Russisch. Was wissen Sie über Marezkaja? Konzertfilm. 17.20 Kinderkonzert. 18.00 Sendung für junge Eltern über Kinderpflege. 18.30 Nachrichten. 18.35 Es spielt W. Schakenow (Gitarre). TV-Studio Karaganda. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte '86. 22.35 Tschokan Walichanow. Spielfilm. 1. Folge.

Donnerstag

28. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Klub der Reisenden. 10.45 Herbstmarathonlauf. Spielfilm. 12.15 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.15 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit". 16.05 Konzert des Kindertanzensembles aus Kirowograd. 16.55 Wissen und Können. 17.25 Zeichentrickfilm. 17.45 Europameisterschaft in Leichtathletik. 18.15 Es singt A. Litwinenko. 18.40 Auf Worte folgen Taten. Über Erfahrungen bei der Umgestaltung der Tätigkeit des Parteikomitees im „Minneftegasstroi". 19.10 Heute in der Welt. 19.25 Zum Beginn des Schuljahres. 19.40 Die Welt und die Jugend. 20.10 Geschichte aus einem Aufstand. Spielfilm. 1. Folge. Das Spiel mit dem Feuer. 21.30 Zeit. 22.05 Schachweltmeisterschaft. 22.15 Filmkamera blickt in die Welt. 23.15 Heute in der Welt. 23.25 Europameisterschaft in Leichtathletik.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Guten Appetit! Populärwissenschaftlicher Film. 9.40 Zeichentrickfilm. 9.50 Hornisten, meldet euch! 10.20 Für Freunde der Chormusik. 10.50 Für unfallfreien Straßenverkehr. 11.20 Schachschule. 11.50 A. de Saint-Exupery. Der kleine Prinz. II. Teil. 12.25 Stimmen der Stadt. Spielfilm. 5. und 6. Folge. 13.55 Spanisch für Sie. 14.25 Allegro mit Feuer. Spielfilm. 15.50 Baba Annanow. Dokumentarfilm. 16.10 Nachrichten. 16.15 Für die auf See. Spielfilm. 17.40 Konzert des Volksinstrumentenorchesters der Gnessin-Musikschule. 18.00 Wissenswertes über Kunstmaler. Wladimir Faworski. 18.30 Nachrichten. 18.50 Sendung fürs Dorf. 19.50 Aus der Schatzkammer der Weltmusikkultur. L. v. Beethoven. Konzert. Nr. 5 für Klavier und Orchester Es-dur. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Rhythmische Gymnastik. 21.15 Volksweisen. 21.30 Zeit. 22.05 Die Schnitter aus der Stadt. Spielfilm. 23.10 Poesie. A. Prokofjew.

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Zeit Ihrer Fragen. Ein Akt von großer politischer Kühnheit. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte '86. 22.35 Tschokan Walichanow. Spielfilm. 2. Folge.

Freitag

29. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Geschichte aus einem Aufstand. Spielfilm. 1. Folge. Das Spiel mit dem Feuer. 11.00 W. Kikta. Russische Miniaturen. 11.20 Die Welt und die Jugend. 11.50 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Ein Wort über Michail Scholochow. Dokumentarfilm. 15.50 Russische Sprache. 16.20 Eine rätselhafte Entführung. Spielfilm. 17.40 Schule: Zeit der Wandlungen. Dokumentarfilm. 18.35 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 19.05 Heute in der Welt. 19.20 Europameisterschaft in Leichtathletik. 19.50 Aus der Post dieser Tage. Was macht die Gesundheit, Metallurge? 1. Sendung. 20.20 Geschichte aus einem Aufstand. Spielfilm. 2. Folge. Die Wende. 21.30 Zeit. 22.05 Sopot '86. Internationales Schlagerfestival. 23.15 Heute in der Welt. 23.30 Europameisterschaft in Leichtathletik. 23.50 Wissenswertes über Kunstmaler K. Roshdestwenski.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Der Sommer auf der Kolgujew-Insel. 9.40 Nicht nur für Sechzehnjährige. 10.25 Muttis Schule. 10.55 Die Schnitter aus der Stadt. Spielfilm. 12.00 Konzert der Kindertanzgruppen. 12.30 Stimmen der Stadt. Spielfilm. 7. Folge. 13.20 Zeichentrickfilm. 15.10 Programm des TV-Studios Irkutsk. 15.45 Nachrichten. 15.50 Die Meisterschule. Dokumentarfilm. 16.20 Konzertfilm. 16.50 N. Tichonow. Zeiten und Wege. 17.30 Unser Haus. Fernsehmagazin. 18.00 Der Zirkuskünstler Igor Petruchin. 18.30 Nachrichten. 18.50 Klub der Reisenden. 19.50 Der sowjetische Patriot. Filmmagazin. 20.00 Für alle und für jeden. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Aus der Pflanzenwelt. 21.30 Zeit. 22.05 Ein Schuß in den Rücken. Spielfilm.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Im Äther 01. 16.20 Sommerrhythmen des Gebiets Uralsk. TV-Studio Uralsk. 16.45 Spektrum. Wahrheit und Erfindungen über Kasachstan in der ausländischen Presse. 1. Sendung. 17.10 Fußballrundschau. 17.40 **Moskau.** Schule. Zeit der Wandlungen. Dokumentarfilm. 18.35 **Alma-Ata.** Nachrichten. 18.40 Begegnungen im Theater vor den Gastspielen der Leningrader Staatlichen Experimentalen Estradenbühne. 19.30 Konzert für Ernteteilnehmer. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte '86. 22.35 Tschokan Walichanow. Spielfilm. 3. Folge.

Sonnabend

30. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Das Jaroslawer Porträt. Dokumentarfilm. 9.55 Geschichte aus einem Aufstand. Spielfilm. 2. Folge. Die Wende. 11.05 Gesundheit. 11.50 Dornen und Rosen des Direktors Naidow. Dokumentarfilm. 12.20 Europameisterschaft in Leichtathletik. 13.05 Für alle und jeden. 13.35 Über die Vorbereitung der Schulen auf das neue Lehrjahr. 14.05 Zeichentrickfilm. 14.15 II. Unionsfestival des Volksschaffens. 14.45 Mensch. Erde. Weltall. 15.30 Heute in der Welt. 15.45 Zum Beginn des Lehrjahres in Hoch- und Fachmittelschulen. 16.00 Aus der Tierwelt. 17.00 Filmspiegel. 18.00 Studio neun. 19.00 Der beste Bursche. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Estradeprogramme. 23.50 Europameisterschaft in Leichtathletik. 00.10 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Musikprogramm der Morgenpost. 9.50 Rhythmische Gymnastik. 10.35 Unser Garten. 11.05 Der 101. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 13.25 UdSSR-Meisterschaft in Wasserschisport. 13.50 Konzert. 14.10 Mr. McKinley's Flucht. Spielfilm. 1. Folge 15.20 Aus den TV-Fonds. Begegnungen mit dem Schriftsteller Fjodor Abramow. 16.20 In der Luft, zu Wasser und zu Lande. 16.50 Andenken an Makar. Bühnenaufführung. 18.15 Fünf Tage in Jurmala. Konzertfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Mein Franz Lehar. Musikalische Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Eine Mission in Kabul. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

Alma-Ata. 9.00 In Kasachisch und Russisch. Nachrichten. 9.05 Shamby Ata shyrlary. 10.00 Zeichentrickfilm. 10.10 Aigolek. Konzert von Kinder-Laienkunstkollektiven. 10.40 Dein Freund der Lederball. 11.30 Veteran. Fernsehmagazin. 12.00 Es singt N. Karashigitow. 12.20 Jugendprogramm. 13.05 Sendung zum Tag der Bergarbeiter. 13.45 Spektrum. Wahrheit und Erfindungen über Kasachstan in der ausländischen Presse. 2. Sendung. 14.25 In Kasachisch. 19.50 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.10 Schaffensfreunde. Der Komponist Achmet Shubanow. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Ernte '86. 22.35 Tschokan Walichanow. Spielfilm. 4. Folge.

Sonntag

31. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Rhythmische Gymnastik. 10.15 35. Sportlotto-Ziehung. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion! 11.55 Musikprogramm der Morgenpost. 12.25 Klub der Reisenden. 13.25 Musikkiosk. 13.55 Sendung fürs Dorf. 14.55 Was bietet die Literatur Neues? 15.35 Auf den Wegen der Reform. Gespräch mit dem Minister für Bildungswesen der UdSSR S. G. Schtscherbakow. 15.50 Europameisterschaft in Leichtathletik. 16.20 Das Leben auf der Erde. Dokumentarfilm. 11. Folge. 17.15 Theater junger Zuschauer. Weißes Pferd — fremder Kummer. Bühnenaufführung. 18.35 Internationales Panorama. 19.20 Europameisterschaft in Leichtathletik. 19.50 Zeichentrickfilm. 20.05 Filmspiegel. 20.35 Meister der Opernbühne. Plasido Domingo (Spanien). 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 23.45 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Dokumentarfilm zum Tag der Bergarbeiter. 10.05 Zeichentrickfilme. 10.30 Russische Sprache. 11.00 Musik — mein Leben. Über das Schaffen des indischen Musikers und Komponisten Pawi Shankar. 11.45 Programm des estnischen TV-Studios. 13.00 Die Welt und die Jugend. 13.30 Mr. McKinley's Flucht. Spielfilm. 2. Folge. 15.10 Werbung. 15.15 Die Erpressung. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 17.45 UdSSR-Meisterschaft in Wasserschisport. 18.10 Aus der Schatzkammer der Weltmusikkultur. P. I. Tschaikowski. 19.05 Theatermemoiren. Die Volkskünstler der UdSSR A. Stepanowa und M. Prudkin erzählen über W. I. Katschalow und L. M. Leonidow. 20.00 Welt-Cup im Turnen. 20.45 Gute Nacht, Kinder! 21.00 Unsere Korrespondenten berichten! 21.30 Zeit. 22.00 J. Offenbach. Die Großherzogin von Gerolstein. Bühnenaufführung. 23.45 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata. 9.00 In Kasachisch und Russisch. Dostyk. Eine Fernsehreise durch Ungarn. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.25 Mit sechs Jahren in die Schule. 10.55 Gute Laune. Konzert. 11.25 Wir sind jetzt Schüler. 11.45 Die Welt in drei Dimensionen. Spielfilm. 13.10 Dokumentarfilme zum Tag der Bergarbeiter. 14.00 In Russisch. Filmspiegel. 14.15 Konzert zum Tag der Bergarbeiter 15.50 Die proletarische Glücksmühle. Bühnenaufführung. 17.30 Musikprogramm für Soldaten. 18.30 Zeit Ihrer Fragen. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 19.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Kesdessu.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift
Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж. «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45, Kultur — 2-79-15; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 6466